



Richard Wossidlo

Erntebräuche in Mecklenburg

7. - 9. Tsd., Hamburg: Quickborn-Verl., [1927]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1019241349>

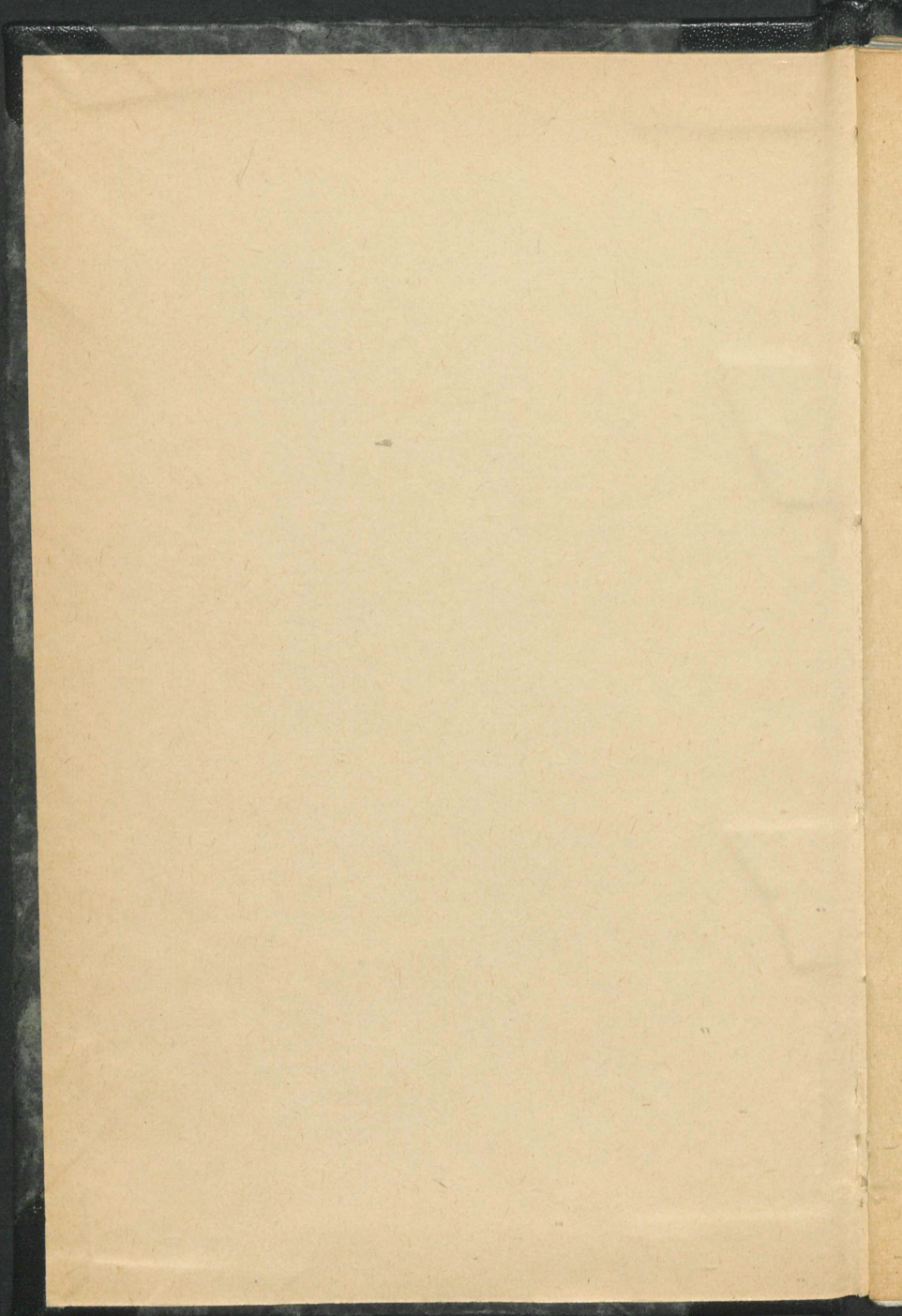
Druck Freier  Zugang  OCR-Volltext

UB Rostock

LB

60028

W935

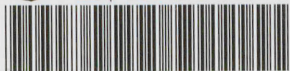


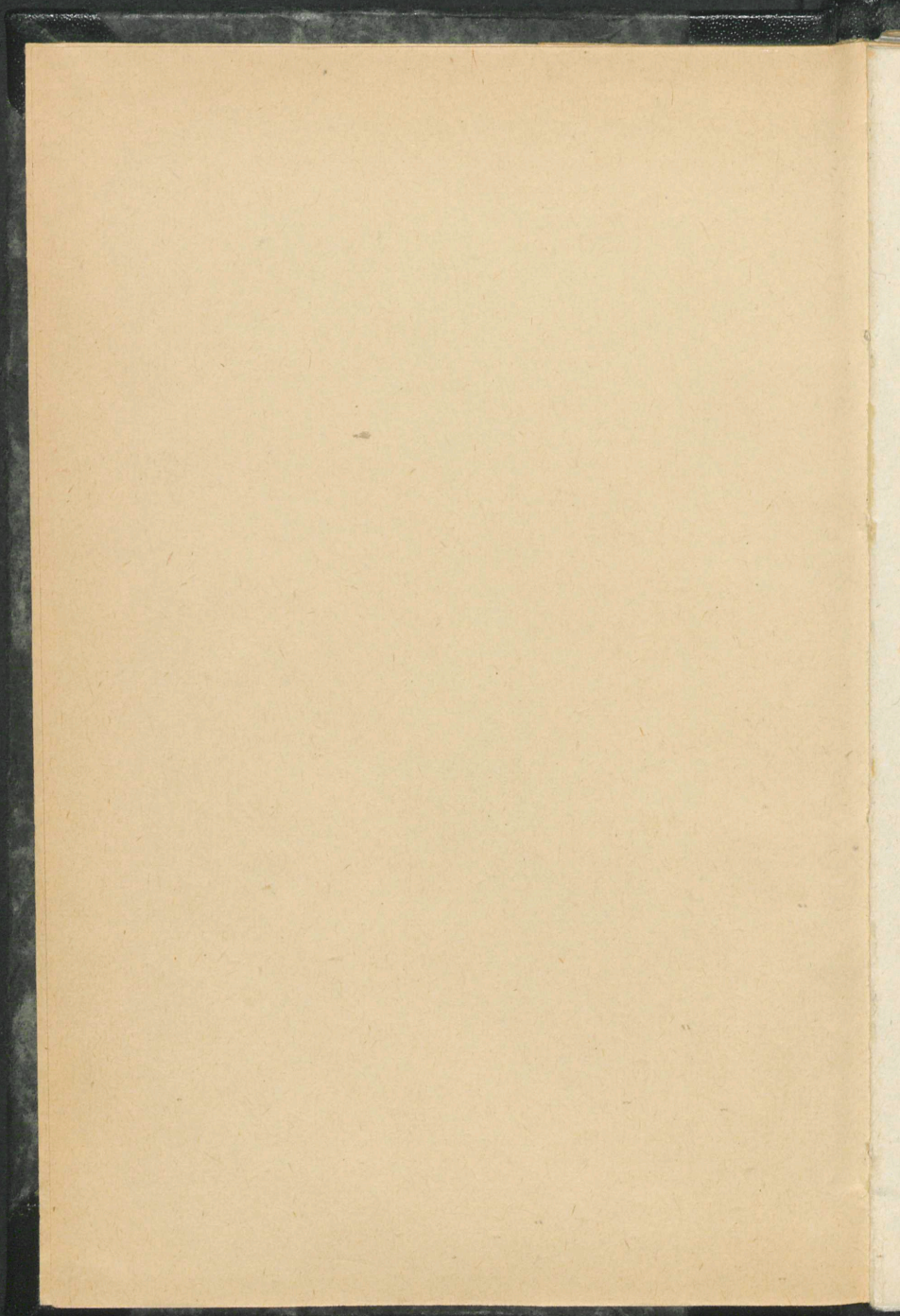
Universitätsbibliothek Rostock
Fachbibliothek Volkskunde



UB Rostock

28\$ 008 378 290





Mechl. Wörtha.

Erntebrauch

in Mecklenburg

geschildert von

Richard Wossidlo

7.—9. Tausend



Im Quackborn-Verlag Hamburg

606/LB 60028 W935

Mecklenburgisches
Wörterbuch

E. B. Kr. 522

Quickborn-Bücher, Band 36.

Herausgegeben von der Vereinigung Quickborn—Hamburg.

Druck und Einband F. S. Augustin, Glückstadt und Hamburg.

Einbandzeichnung von Adolf Möller.

I n h a l t.

	Seite
Vorwort	4
I. Festlicher Charakter der Erntezeit	5
Singen — Kleidung — Strauß, bunte Harke, Scharm — Nahrung.	
II. Beginn der Ernte	14
Strikelbier — Zeit des Beginnens — Einläuten — Annähen.	
III. Das bunte Wasser u. ä.	17
IV. Allerlei vom Mähen, Binden und Hocken	20
V. Vom „Binden“ und „Streichen“	23
VI. Allerlei vom Einfahren	26
Laden — Aufstaken — Umwerfen — Abstaken.	
VII. Enteopfer	30
Anruf an Wode u. a. m. — Schlachten des Auf= hockers.	
VIII. Letzte Kornacke, letzte Garbe, letztes Guder	31
De Has? — De Wulf — De Dll.	
IX. Erntefest.	40
Name und Zeit des Festes — Das Erntefest auf Hofdörfern — Das Erntefest in Bauern= dörfern — Das Erntefest in Hobenbei Wismar — Erntekrone.	
Anmerkungen	54
Wörterklärungen	63

Vorwort.

Einer zusammenhängenden Darstellung der mecklenburgischen Erntebräuche stellten sich erhebliche Schwierigkeiten in den Weg, weil die Bauerndörfer auf diesem Gebiet des Brauchtums starke Unterschiede gegenüber den Hofdörfern aufweisen, eine durchgehende Scheidung beider Gruppen aber nicht durchführbar war, wenn nicht Zusammengehörendes auseinander gerissen werden sollte. Es kam hinzu, daß von den mir vorliegenden Stoffmassen große Teile unterdrückt, andere gekürzt werden mußten, weil der mir hier zur Verfügung stehende Raum nicht ausreichte. Die Reime, die beim „Binden“ und „Streichen“ üblich sind oder waren, sowie die Erntefranzsprüche mußten leider gänzlich bei Seite gelassen werden. Auch die bei der Kartoffel-, Flachs- und Tabakernte geübten Bräuche konnten nicht berücksichtigt werden. Dennoch glaubte ich, als die Leitung der Quickborn-Vereinigung mich bat, heimisches Volksleben zu schildern, den Erntebräuchen den Vorzug geben zu müssen, weil gerade auf diesem Gebiet eine Neubelebung alten Volkstums, für die sich jetzt überall in Niederdeutschland soviel Hände regen, erwünscht und möglich erscheint.

Die Darstellung der Bräuche gab ich in der Mundart, um die Schilderungen meiner Gewährsmänner in unverminderter Frische wiedergeben zu können. Von einigen überleitenden Bemerkungen abgesehen, ist alles unmittelbar dem Volksmunde entnommen; weitaus das Meiste ist von mir selbst gesammelt worden¹).

Möchte es dem Büchlein beschieden sein, in der großen Quickborngemeinde dem Mecklenburger Volkstum neue Freunde zu gewinnen.

Waren, im November 1927.

Richard Wossidlo.

I. Festslicher Charakter der Erntezeit.

Singen.

En oll spassig Sprickwuort seggt: Wenn de Lust künmt, ward de Buer frischmelken. Denn is de Hungerwehrti-Lief vörbi, denn gäben alle Löcker Mähl. De Heuauft tellt bi uns nich recht mit: dat is gewöhnliche Arbeit — oewer de Kuurnaust is 'n Fests oder wier dat to'n wenigsten früher:

De Roggenauft wier as 'n großes Fests: dat ganze Dörp freute sik dull to de Lust. — Ja, dat wier 'n Upritt, wenn de Lust anfüng! — Wenn de Rogg meiht würd, dat wier binah duller as up 'ne groot Hochstief. — Bi uns in Godern würden in de Lust Threnpuurten maakt vör jedes Buerhuus.

Bi de Dornarbeit — wenn't nich goor to dull antrecken ded' — güngen de Spaßräden ümmer hen un her — foppt un brüd't würd sik väl.²⁾ Ze läwiger dat wier bi de Arbeit, je leewer wier 't den Buern. (Dolgen). Een is henräden uppe Fork na den Weg, dor is grad' ne Diern gahn: dee heft he anspraken, ob se sien Fru warden wull. So lustig sünd se wäst bi de Lust. (Carwig).

Un dorüm wieldat dat Hart fröhlich wier, künm of de Gesang nich fählen:

Dat schriben G' of man up: sungen hebben wi in de Lust, dat't so schallt heft. — Dee toihrt ruttrecken deden morgens un juuchten, dat wiren de Hauptkierls. (Lindow). — Morgens güng't still hen, all een hinner 'n anner; middags güng't mit vullen Gesang na Huus. (Schwichtenberg). — Middags würd of all oft sungen hodenwis', abends würd ümmer sungen: dorna is dat nu hütigendags goor een Lust. (Warlow). — Wenn nich sungen würd, wier de Buerfru nich tofräden. (Malzow).

— Nu hebben de Lüd' keenen Moot mihr to 'n Singen. (Eldena).
 — Wenn dat so passen ded', dat de Koppels so legen, güngen de Lüd' von twee, drie un vier Buern tohoop in een Hod'. De Frugens un Dierns öf'ten sit in un güngen vöran. De Kierls hadden de Seiffen uppe Schullern, dor wier uns' Harf instäken, dee müfsten se drägen. — De Mams hadden de Seiffen up 'n Puckel, dat de Enid' na haben stünn. Dee güngen vöran, de Bimmers³⁾ achter — dee hölen de Harf hooch, denn würd sungen. (Wokuhl). — Up de Hoer' güng de Vörbianer in de ihrst Reihg' bi 't Singen. — Wenn wi so in de Hod' güngen un sungen, denn freuten sit de Ollen, dat wi nich möd' worden wiren. (Niendorf bei Rostock). — Wenn se abends infemen von't Meihgen, seten de ollen Stümpers vör de Döör up 'n Stohl, dat se dat afhören künnen. De ölleren Meihers sungen am meisten: dat Water keem eenen in de Ogen — so schön sungen se. (Carwiß). — Wenn de Lüd' abends infemen, würden se von den Buern mit 'n Wagen inhaalt. All de ollen Leeder würden hervorfrägen, bet de Wag' up 'n Hof wier.⁴⁾ (Probst — Zesar).

Oft hebben se of abends in de Luft noch 'n lütten asperret:
 Wenn wi abends, wenn wi infemen, na de Chaussee ranwiren, denn würd de Harf daal leggt: een von de Haw'gängers spälte Handharmonika, denn würd ihrst 'n bäten dantz. (Zehna).
 — Oft hebben se noch dantz na't Abendbroot, wenn se 'n ganzen Dag meihf hadden. Wenn keen Handörgel dor wier, denn sungen wedk. (Carwiß). — Wenn wi den ihrsten Abend infemen, stünn 'n Muskant mit 't Blaashuurn vör 'n Döörp: denn würd 'n bäten dantz. (Zernin). — Wenn de leßt Weiten upbunnen wier — de Weitenauft is jo de sweerst — denn stünnen de Muskanten vör 'n Duur un blas'ten. De Lüd' wiren oft dull möd', oewer denn kregen se doch wedder Lust to 'n Dangen (Molkow).

Kleidung.

Dat de Lüüd' to de Lust as to 'n Fesjt gängen, wier all an de Kledung to sehn. Up de Buerdörper kregen de Knechts von ehren Buern to de Lust 'ne wittlinnen flässen Lusthof': dat hannelten se gliek mit ut, wenn se sik vermeeden deden. — De wittflässen Hofen leten sik to 'n besten plätten; mien Mann hadd, as he Daglöhner wier bi 'n Buern, söß Stück. (Lärz). — Weck hadden ok 'ne wittheeden Hof' — dee wier ganz witt bleekt. (Sandhagen). — Bi Mirow rüm kreeg de Knecht 'ne bookweiten Bücks, so würd dat nennt: dee wier so 'n bäten stripig-bunt. — Oft schenkte de Buer sinen Knecht ok 'ne Lustwest un 'n buntgeblöömtes Halsdoof. Meist wiren dat Drillwesten mit Drassstripen — roof un witt oder blau oder gäl un roof, oder witt mit blau Blomen, dee wiren indrückt. — De Stävel müsten in de Roggenauft blank sien. (Warlow). — En ganz niges Hemd würd ok up de Haw'dörper anfreckt, wenn de Roggenauft anfüng. — Dener dat Hemd drögen de Lustmeihers 'ne wittlinnen Sack oder 'n korten wittlinnen oder blag'linnen Kittel. — Up de Hoew' bi Marlow rüm maakten de Dierns Lusthöd', so würden se nennt, för de Knechts ut Roggen- oder Weitenstroh. Dat Stroh würd gliek na de Bläuh suäden. Um den Hoot wier 'n Band umleggt, dor wiren Rosen instiekt, un Perlmutterknööp wiren an de Siet upneht. Dat sehg staafsch ut.

De Mätens kregen 'n Lustkleed von Nessel oder bedruckten Kattun — blaubunt oder roofbunt, un 'ne witt Schörf, oft ok 'n bunten kattunen Doof oder 'n wittroden Lwierndoof. Denn hadden wi mihr Graaz to arbeiten. — De Rock wier oft rusig (dor wiren luter lütte Ruten in); de Strümp wiren meist hellblau. — Wi drögen 'ne bunt Lustjack, so säden wi: dee wier ganz wiek un dor wier keen Futter in (Lichtenberg).

— Wi hadden 'ne Puffjack mit kort Arm. (Plate). — De Haw'dierns drögen 'ne wittfläßen Blus': dee wier haben wiet snäden, dat se sî rögen künnen bi de Arbeit, un up 'n Arm enger. (Moltow). — De Armhandschen (Binnerhandschen) ut witt eigentwänt Linnen oder witt Ledder wier mit Haak un Ösen in den Ärmel inhaakt un mit 'ne rod' Sleuf tobunnen. — Wenn de Dierns rutgüngen to 'n Binnen, hadden se finere Schoh un 'ne wittfläßen Schört an^d) himmen mit lang' Sleusen; gravere Löffel un 'ne heeden Schört, dee 'n bäten mihr afküm, drögen se up 'n Arm — dee würden ihrst buten antreckt. — Up 'n Kopp drögen de Dierns meist dreestüct Nügen von bunten Piqué mit 'ne groot Sleuf gegen dat Uhr. De Frugens drögen 'n Buerhooft (Landhooft — Kiephooft) von Stroh mit 'n langen Band mit Drüm'; gemaakte Blomen oder bunt Rükschen wiren inwendig anmeiht. Wenn Truer wier, wier de Band swart. — Den „stuwen Hooft“ hadden se up, de Flunkerhooft (Glanderhooft, Helgoländer) is ihrst späder upkamen. Weck hadden of ganz billige Mardelhödd', dee würden up 'n Markt köfft un kost' ten söfftig Penning. (Klinken).

Strauß, bunte Harke, Schann.

Alles, wat meihgen ded', hadd 'n Struuß an. Wenn de Meihger rinkeem na de Däl un goden Morgen säd', pagten de Dierns all up: denn nehmen se em de Müß af un maakten den Struuß dor an fast. (Petersberg bei Schwerin).⁶⁾ — De Grootdiern hadd de Verantwortung, dat jeder Meihger sinen Struuß kreeg. (Triepekendorf). — De Hocker kreeg de gröttst Bloom. (Bei Criviß). — De Mätens köfften 'n Struuß, dor wier Knistergold an: dee würd an de Siet an de Müß stäken, denn sus't dat ornlich bi 't Meihgen. Dat dröög de Knecht solang', bet de Roggen af wier. (Levin). — En Kranz von Buschboom

mit Rosen u. s. w. würd rupstuukt up dat Köppels von den Strohhooft. (Wokuhl). — Den Struuß hadden se de ganze Dorn an, to 't Dorubier gew 't 'n frischen. (Bei Neubukow). — De Binner gew den Meihher 'ne groot Sleuf; dee hadden se up 'n Arm, wenn se abends insingen kemen. De Meihher schenkte den Binner 'ne künstliche Bloom, dee steek se sik an de Post. (Bauhof bei Lüz). — De Binner hünn den Knecht, wenn se hängungen to 'n Meihgen, 'n Strohband üm: dee wier ut den Roggen slecht, un 'ne rod' Sleuf hing dor an daal. (Koffsbade). — Wenn dat ihrst Göder Roggen lad't würd, hadd de Börlader den Struuß mit Sleufenbänd' — dee würd in Krakow köfft — denn müßt de Knecht den Hooft afnähmen, dat de Lader em faststieken künn. Dee würd dragen de ganze Sommer-tiet (Wilsen).

To de Lust gew dat 'ne apartige Binnerhark för de Dierns, dee wier ganz bunt snitzelt un snäden, dor keem roden oder blagen Band üm?). Lustmorgen haalte de Knecht de Hark ut de Kamer: hier, Fiek, hest dien Hark. Denn nehme se em den Hooft af un stiekt 'n Struuß an. (Bei Ludwigslust). — Bruuthark würd se of nennt. Dee wier ut Ahuern in 'n Frühjohr maakt. Dor würd väl an dahn, dat se recht schön würd. Dee wier ornlich sien utkarrt un bunt ansträken. (Behelsdorf). — Wer keen bunt Hark hadd, hadd of keenen Brüjam. Mit de Hark hünn sik dat noch mal so goot: dee hünn binah alleen. (Warnow bei Büßow). — De Lusthark müßten wi Knechts trecht maken, jeder för sinen Binner: süß güng se nich mit na 'n Bimmen, de oll Hark würd nich nahmen. (Warlow). — Dat Höwt von de Hark wier lingelang utzack't un mit roden un grönen Wasß utback't. (Bei Dargun). — Dat Höwt wier mit gäl Pinnen benagelt, dor keem roden Dook unner. (Sandhagen bei Friedland). — Wer jichtens 'n bäten snitricken künn, dee maakte 'ne

Hark för sinen Binner: dor wier allerlei Firfar up snäden. (Mol-
tow). — De ihyften Boockstaven von de Bruut ehren Börnaam
un Waddersnaam würden mit blank Pinnen inkloppt oder ut-
wascht. Mitunner würd of 'n lüfft Herz up den Stäl snäden. (Bei
Altstrelig). — Up den Stäl würd 'n lüfft vierkantig Stück
Speegelglas rindrückt in den Waß. (Vollratsruhe).

Bi Geldbarg rüm schenkte de Binner den Meisher för de bunt
Hark 'ne Schann (so würd dat nenn^t) för de Seiß. — Dor
wiren ornlich Rosen up stiekt. Dat Band wier dunkelroot, de
Sleusen rosa un blau. (Koldenhof). — De Schann helpt
trecken: dee würd üm den linken Arm umbunnen un an den
Seisshaken fast maakt. (Wittenhagen). — De Schann wier
ut witten Piqué mit blau: un rootsiden Band bestäken: een wull
se ümmer noch hübscher utfliden as de anner. (Triepkendorf).
— De Flatter von de Drüw' dee slögen denn; dat sehg hübsch ut,
wenn se meihgen deden. (Lichfenberg).

Nahrung.

Of to äten un drinken kregen de Lüüd' in de Lust, so as sif dat
för 'n Gest hüürt:⁹⁾

To Lust würd anricht't as to Hochzeit un Rinnelbier. (Zar-
rentin). — To de Lust würd backt un dahn. (Strohkirchen).
— Früher künnen wi in de Dorn bi de Herren äten, wat wi
wullen: dor hadd de Minsch noch Moot un Mark in de Knaken.
(Poel). — Süß ward jo bi de Buern von 'n witten Disch äten.
Dewer in de Lust würd 'n wittes Laken up 'n Disch leggt. Gotts-
gaw' fall man mit Thrsucht entgegenähmen, säden de Ollen.
(Belsch). — Of kreeg as Daglöhner bi minen Buern 'n Dorn-
broot, dat wier twölf Pund sweer. (Sabow). — De Höd'slüüd'
(de Scheper, de Sween un de Gos'heird) kregen von jeden
Buern an den ihyften Lustmorgen 'n Stück Koken un 'n Siens-

broot, dat kunn eener goor nich mal drägen. (Warlow). — Bör de Dorn würd to Stadt führt un inköfft. Lustboor — so nemten se dat — würd ut Hagenow haalt. (Bresegard). — Jede Buer köfft' ne Lunn' Hiring to de Dorn; dee würd suer innaakt. (Sabow).

Morgens kloek drie hebben se anfangen to meihgen. Denn hebben se „Dorntweeback“ frägen — dat wiren ganz grote Tweeback. Truckost (d. h. Frühstück) würd so bi kloek soeben rüm äten. (Poel). — Wenn wi rutgüngen den ihrsten Dag in de Roggenauft, fregen wi all Lustzucker von 'n Buern (dat wier brunen Zucker, Zuckerkamm'), dat wi uns nich versangen deden bi 't Austen. (Kieve).¹⁰⁾ — Wenn de Weitaust losgüng, würden Semmel backt. (Wendischhagen).¹¹⁾

Äten würd alles buten up'n Fells — wenn 't of dicht bi 'n Hof wier. (Poel). — Bi 't Frühstückäten seet jede Binner bi ehren Meihher. (Schwichtenberg). — Wenn dat rägen ded', eten wi in de Schüün, dor würd dat Äten hendragen. In de Dorntief dörfsten wi nich in 't Huus kamen to äten — wider nich as abends. (Bei Wismar). — In de meisten Buerdörper bröcht de Buerfru dat Äten rut na 'n Fells — dat Mäten dröög denn 'ne grote Dracht, denn würd 'n Dischlafen hendeckt.¹²⁾ — Bloot bi 't Roggen- un Weiten-Meihgen keem de Buerfru rut. (Volkenshagen bei Rostock). — Twee Mannslüd' drögen 'n groten Bäs'boom, dor wier de Kätel mit de Gleschsupp up. (Weitendorf bei Wismar). — De ollen Manns führten den Lustwag' to Fells: Broot un Brad' un Eierkoken un Kunkelbier. (Kieve). — Up de groten Haw'dörper würd dat Middagäten in Buttemmers rutführt, dee wiren unnen wiet un haben eng. Dee würden an 'n Melkenwagen anhackt, so würd rutführt. — Morgens gew dat Höhnersupp, wenn se tohrst rutgüngen to 'n Meihgen, staats Kaffee. (Wokuhl). — Morgens fregen de

Lüd' Brootsupp mit 'n solten Hiring. (Völkshagen). — Morgens in de Luft gew dat Biersupp, dee wier mit Eier afwellt. (Fürstensee). — Morgens kloek siw' gew 't Pannkoken. (Kareng). — As 't noch keenen Kaffee gew, kregen de Lüd' uppe Luft morgens Pannkoken mit Zirup un Kirschen. (Klinken). — Pannkoken gew 't to 'n Frühstück. Middags gew dat Hühnerbraden un Schaapküül un asplaasterten Ewienskopp oder dicken Ries un drög' Plummea. (Tramm bei Criviß). — Pannkoken würd middags rutführt un Eierlacks. (Moltow). — Pannkoken un Kirchsopp: dat wier ornlich 'n Leibgericht. (Wamekow). — To Lüttmiddag gew 't Suerfleisch un Kes' un Ewienskopp. (Sandhagen). — To 'n Frühstück würd Kringelkollschaal un Bottermelksalat äten. (Bei Doberan). — Weitenbroot würd kort snäden un in 'n Backaben drög't — dor keem Bier un Zucker oewer. De Kollschaal würd to 'n Frühstück mit 'n Läpel ut 'n groten Seilpott äten. (Niendorf bei Rostock) — Manē de Kollschaal wier Honnig manē un Broot wier inkrömelst — dee würd in 'n tweehürigen Pott rutdragen, den 'n drögen twee Mann an 'n Keep. (Buchholz bei Schwaan). — Middags gew dat groot Klump un witten Kohl un Hamelfleesch. (Weitendorf). — In de Fuustenkämp wiren Plummen inbackt. (Bei Warnemünde). — Fisch gew't un Weitenstuten un Eierkoken mit Bicksbeeren. (Wokuhl). — Groot Fisch (d. h. Häkt un Boors) un dicken Ries gew dat blos bi 'n Roggen. (Petersberg bei Schwerin). — Hier bi uns kaakte de Buerfru „bruun Supp“ — dee wier mit Plummen un Krinten un Rosinen un Eier un Zirup kaakt un dor gew dat dicken Ries to. De Supp wier so sööt un smeckt so schön, dor freten sik de Meihers oft krank in. (Warlow). — Bloot bi 'n Roggen gew dat dicken Ries mit Zucker un Karneihl — dor würd ok noch dat Best von afäten. Mien Badder gööt sik Bier twischen den Ries — dat

lösch't noch duller as de Kollschaal. (Elmenhorst bei Döberan). — Hier wü'd „Rieskes“ äten (Riesmähl mit Melk) un dor Fruchtfauce to. (Dalmsdorf). — Bi de Roggenauft in Zielow kregen de Roebelschen Austers abends, wenn se na Huus gingen, 'ne Schöttel vull Ries un Plummen un 'n weiten Stuten un 'n Schöttelkoken mit, dee wü'd in 'ne Schöttel backt.

De brug't wü'd to de Dorn. Vierzeihn Dag' vör de Dorn wü'd ut 'n Dieß Water haalt un 'n Schäpel Molt in 'n groot Brucküben anmaakt. Dat gew Bier as Öl. Dat wü'd 'ne Lief lang in de Ferd grawt, denn höö'l sik dat bäter. Brammwin gew dat nich recht. (Biendorf). — Hier hebben se de Gebinde vier Wochen vörher na de Bäk dragen, dat sik dat richtig utreinigt heft. Denn is brug't worden. (Gr. Bölkow). — Dat Bier is so stark wäst: se hebben oft den iersten Dag na 't Vesperbroof na Huus gahn müßt un in 't Faß liggen gahn. Den tweeten Dag wü'd so dull meih't: svart hebben se utsehn. (Buchholz). — Dat Bier wier so stark, dat de Proppen von de Buttels, wenn se noch nich mal halb vull wier, an 'n Boen slöög, wenn dat 'ne Lief lang stahn hadd. (Kossebade). — Hoppenbier wü'd brug't to de Ault, nich Ingwerbier. Wi Knechts gingen all rüm den iersten Aultabend na jeden Buern un pröwten dat Aultbier: de Mätens stellten de Buttels all trecht. Dat wier 'ne grote Ihr, wenn ehr Bier dat best wier. (Sandhagen). — Backbeerenbier — dor wier 'n bäten Ingwer mank — dat smeckte fein. Dat wü'd in grote Krufen von de Mannslüd' rufdragen. (Picher).

II. Beginn der Ernte.

Strikelbier. Zeit des Beginns. Einläuten.
Anmähen.

Früher würd up de Haw'dörper vör de Luft „Strikelbier“ fiert.¹³⁾ — Ihrer Strikelbier wäst is, hett keen Knecht de Geiß anfaat't. Wenn de Roggen riep wier, säden se: Herr, wi hebben jo noch keen Strikelbier hatt. (Bei Neukalen). — In Rogeez würd früher bi dat Strikelbier de Herr besträken un de Inspekter un de Mamsell u. s. w. of: dat Geld, wat dorbi tofamenkeem, würd in de Luft verdrunken — de Börmeiher hadd de Kass.¹⁴⁾

In de Bue.dörper, as dat noch Stück üm Stück wier, hebben de Buern gemeinsam raatslagt, ob de Rogg riep wier to'n Meihgen. — Dat Meihgen güng all up eenen Dag los, as dat in Kommün wier. Dat güng nich anners, süß wiren de Wischen jo all daal perft. Eenen Dag vörher würd dat Kuuen ufwad't. (Bei Büßow). — De Schult hett dat Wuurt hatt. Hier sünd elben Buern wäst. Denn sünd se all to Fell' gahn un de Schult hett mit den runnen Hoot unner den Roggen haugt: wenn elben Küürn rinfollen sünd, is he riep wäst. (EImenhorst). — Wenn drie Küürn in de Putthüll fallen, mööt de Rogg meih't warden. (Gresenhorst). — Wenn de Buern auften wullen: den Sünndag vörher güngen drie Buern in dissen Slagg Roggen un drie in 'n annern un noch drie in 'n drüdden. Seder Deel biöcht 'n Bündel Dhren mit — dee würden tofamenfrägen, wecker de riepst wier. Dor güng't denn los: in drie Dag' müßt de Slagg af sien. (Alt-Brenz). — De Buern nehmen 'n Roggfuurn in de Mund. Wenn dat knack't, wenn se't dörchbiten deden, denn wier he riep — süß würd nich anmeih't. (Gülzow).

In väle Gegenden müßten de Buern of ihrt bi't Amt anfragen, ob se anmeihgen dörfen.¹⁵⁾ — Se hebben Dhren mit-

nähmen müßt na 't Amt un fragen, ob se anfangen dörfsten to austen. (Warlow). — De Sietowtschen Buern hebben ihrst bi den Klosterhauptmann anfragen müßt. Hebben se so losmeiht un em nich fragt, denn hebben se Schacht frägen dörch den Glüter — so hebben de Ollen vertellt.

Wenn dat nu losgahn süll, würd de Luft mit de Kirchenfloeken inlürtt.¹⁶⁾ — De Schult heft 'n Minschen rupschickt na'n Klockform to'n Lürren. Keener heft ihrer uk't Dörp gahn dörfst, as bet lürtt wier. (Fürstenhagen). — Wenn lürtt wäft is, heft de Schult de Müß in de Hööchd smäten un ropen: Hurrah, in Gotts Naam — denn is't Meihgen losgahn. (Sabel). — Jeder heft de Slaggfohr upmeihgen wullt. (Carwiß). — As dat all in Stücken wäft is, heft keener ihrer anfangen dörfst, ihrer lürtt wier. Jede Buer heft vör sien Stück stahn mit sien Mannschaft. Wenn dat Lürren to End' wäft is, hebben se los meiht. Wer toihrst rankamen is na dat anner Stück, heft dat Fohr-Kuurn frägen, dor hebben se sik um kint' (Triepekendorf). — Wer toihrst kamen is, heft de Scheid'fohr ganz meihgt — süß heft dee jo halw um halw hüürt. Wäl wier dat jo nich, oewer dat wier de Ihr. (Wipperow). — Wenn se anmeiht hebben, heft 't up Läben un Doot gahn — dee am düllsten meihden künn, heft oewer de Fohr roewer meiht. (Mistorf). — Se hebben jo so lange Seissen hatt früher: mit gewisse Swaden heft dat Stück weg sien müßt. Um den Fohrroggen hebben se sik um gräpen. (Mirowdorf).

De Schult is toihrst anfangen to meihgen. (Bülow bei Rehna). — Dat heft ik vertellen hüürt: de Schult heft 'n Huurn hatt, dor heft de Schulkennecht up blas't. Dat is dat Leeken wäft, dat se anhangen können. Ik sülben heft dat nich mihr afläwt. (Warlow). — Bi 'n Schoolhuus stünn dat all schrabenvull — all bunt dörch'nanner. Wenn blas't wier mit

dat groot hóltern Huurn, denn stóvfen se all rut ut'n Dórp. Denn stúnnen se slaggfarig dor — jeder Buer mit sien Mannschafft vór sien Stúck. De Schult R. güng denn 'n End' lang rin na de Johr, dat se em all sehn kúnnen. Denn steek he sinen Dreimafter up'n Stocck un hööol em hooch, dat he blißen ded': denn güng't Meihgen los. (Vipperow).

Jakobi wúrd anmeiht bi de Ollen¹⁷.

Maandags ward nich anmeiht, süß magern de Pier af. (Bei Daffow). — Up 'n Maandag haugt keen Minsch an: dat móöt 'n sonderboren Mann sien. (Bramow¹⁸). — De Börhaug' wúrd Sünmabends maakt — un wenn't 'n poor Schriff wíren. — Sünmabend vór den Búgower Königschuß wúrd anmeiht: dat wíer de olle Saß. (Neuendorf). — Fridags wúrd anmeiht: dat wíer von Badder ut Mod'. Middags is de Anhau wást (Buchholz). — As se de Stúcken noch hadden, wúrd up 'n Dunnerstag anmeiht: Sünmabend wíer de Rogg af mit söß Seissen. (Warlow). — Wenn de Sween blas't heft — so bi Klock teihn rúm — sünd de Buern den íhrsten Morgen rutgahn to de Lust. (Warlow). — Wenn wi Lustmeihers up 'n Hof ankemen: vór Frúhstúckentiet wúrd nich anmeiht — morgens wúrd Rasen meiht vór dat Herrenhuus. (Lübzín). — Dat íhrst Swadd heft de Buer sülben anmeiht; naher ded' he dat Hocken.

Up de groten Eddelhoen' wúrd oft an'n íhrsten Dag in de Lust nich vál dahn. Wenn't Lomeihgen los gahn süll, güngen alle Lüd' rut na'n Fell, teihn Musanten ut'n Dórp mit. Denn wúrd blas't un sungen: Nun danket alle Gott — denn 'n poor Loeg' meiht, un denn to Huus. Middags gew 't Kollschaal up 'n Slossbrink. Klock twölv güng 't Danzen los. Dat wíer de íhrst Unbät, dat de Lüd' nich verzagen süllen bi de swere Arbeit. (Basedow). — Dunnerdag-Middag güngen wi mit Musik rut. De Börmeiher bád't 'n Baderuns' un säd': So nu help de leere

Gott. Denn müßten wi all anmeihgen joväl, dat de leßt Binner of 'n poor Garben to binnen hadd. Denn güng 't wedder mit Musik na Huus to 't Ausfbier. (Rittendorf). — Wenn dree Hau maakt wiren, güng 't wedder na Huus. Jeder Daglöhner kreeg den ihrsten Ausftag 'n Schaap. De Schaap hadden all 'ne groot rod' Sleuf um 'n Hals — dee würden all mit Musik na 'n Hof rupdräben un denn verdeelt. (Bei Parchim).

III. Das bunte Wasser u. ä.

Wenn de Meihers un Bidders an den ihrsten Abend in de Roggenaußt na Huus kemen, würd bi Dargun-Gnoien rüm un in Mäkelborg-Strelitz dat „bunt Water“ maakt¹⁹). — Bi uns würden dree Waschbalgen henseft't: in een keem Nettel, in de tweef Stichelbeeren, in de drüdd 'ne Buttel Brammwin. Denn würd 'n Dook vör de Dgen bunnen un blinnerwis' müßten se fogripen. Wenn een in'n Nettel greep, denn güng 't Lachen los. (Nustrow). — Up 'n Wätertrogg stünnen twee Waschbalgen; dee würden morgens vull gaten, dat dat Water sünnenwarm wier. Baben wiren Stichelbeeren, Kirschen un all so wat. De Manns wüschten sik an een Balg', de Frugenslüd' an de annere. Jeder nehm sik 'ne Kirsch u. s. w. rut: dat wier Ausftucht, so würd seggt. (Schwichtenberg). — Dat wier 'n Läben bi dat „bunt Water“, dat wier dull. Up Knee un Ellbagen kröpen se, so vergnögt wiren se dorbi. (Upst). — Bi dat „bunt Water“ würd of Musik bi maakt un of sungen. Wenn se all möd' von de Ausftarbeit na Huus kemen, maakte se dat wedder lebendig. (Schwanbeck). — Weck hebben ut Dullheiten up 'n Harkenstäl räden: de annern süllen denken, dat se duun wiren. (Lichtenberg). — Ausftwater würd dat nennt. (Triefkendorf). — „Ausft-

emmer“ würd maakt. Up den Stohl, wo dat Emmer upstünn, wier 'n witt Laken upleggt un Kirschen wiren dor rümleggt üm dat Emmer. (Wokuhl). — De Wann' mit Water würd up 'n Hüker sett't, Blomen rundüm leggt, in de Midd würd 'n groten Struuß henstellt. (Neuhof bei Feldberg). — Wenn de Roggen af wier, würd de „Lustboom“ maakt: dat wier 'ne lütt Dam' oder 'n Duurnbusch, dee wier mit Kirschen un all so wat behängt. (Krazeburg). — Wenn de Roggen af wier, würd de Klibenbusch maakt, so würd dat nennt. De gröttste Klibenbusch würd nich afhact in'n Frühjohr. Dee würd in 'n Emmer vull Water up 'n Brettstohl vör de Döör henstellt. Kirschen mit Stengeln un Lustbeeren wiren dor anhängt un of Ketteln; 'n poor Poggen wüorden ok in dat Water sett't²⁰). Wenn de Meihers un Binnern denn infemen, wüorden de Geissen un Harken bi Siet stellt: denn würd ihrest de Klibenbusch aspuult — denn güng jo dat Spölkern los. Se hebben sik ok oft unner de Pump krägen un in 'n Börrmtrogg stäken: oewer iernst würd dat nich nahmen. (Levin). — In Wolkow führten de Knechts twee grote Glöpen mit Waterküben vör dat Herrenhuus. De jungen Knechts, nich de Trippfoeners (d. h. Deputatisten) hadden dat Recht, de Mätens un de Kinner natt to maken. — Natt wüorden se gaten, dat se lecken deden. (Plath). — En Handdoof würd utpußt mit Blomen: dor müßten se sik in afdrögen. (Gosa). — Womoeglich höll de Buer mit de Klister-spritz rut ut'n Hus' un spritz de Lüd' natt. Eenmal hebben se enen Buer dorbi faat't krägen: dor hebben se em ok düchtig natt gaten. Se sünd ok na anner Buerhoew' hengahn un hebben sik gegensidig natt gaten. (Barlin). — En Stuwktinn würd hensett't mit Water, dor legen Ketteln in. Denn wüorden de Dierns von de Meihers mit Ketteln piettscht. Dat würd alle Abend maakt in de Roggenauß: twee bet dree Dag' duerte dee jo man.

(Carwig). — Dor würden of Pyramiden von Diestel in den Nettel stellt. Wenn de Waschbalgen leddig wiren, dörften wi Bören uns de Johannisbeeren u. s. w. ruffsöken. (Buschhof). — Denn würd sik grawwelt in de Wann': wer sik in den Nettel verbremmen ded', würd utlacht. (Quastenberg). — De jungen Mätens würden mit Netteln wascht. Wenn dat nich schaffen ded', würden se of unner de Pump krägen. (Grünow). — In de Midd stümm 'ne Glasch vull Brammwien. Mit den Nettel würd rümmerfludert. Dor würd of eens bi danzt. (Tornowhof). — De Stachelbeeren wiren mit Hiddernettel bepackt: dor müßten de Lüd' ringripen. Nahst grepen se de Kinner; dee würden denn of dorin wascht. (Krickow). — De Mätens waschten sik in de Waschbalg'. Dee sik nich waschen wullen, würden von de Knechts mit den Nettel in 't Gesicht räben.²¹⁾ (Wokuhl). — De Mätens un Kierls hadden ehr Jökels dormit: se grepen sik un slögen sik mit de Netteln. (Zachow). — En Kierl wier upußt mit Stroh un 'ne Fru of mit hölten Lüffel un 'n Hoot up: dee stünnen vör den Inspekter sien Döör un müßten sik dat mit ankifen, wenn de amern sik natt göten un mit Nettel piettschten²²⁾. (Eichhorst).

Wenn in de Stiernbarger Gegend de Weiten anmeiht würd, gew dat 'ne bunt Stuw', so würd dat nennt. De Lüd'stuw' wier mit allerlei Dorten Getreid' un Blomen utsmückt; haben an 'n Boen hüng 'n groten Klibenbusch staats Kron. Denn gew dat Pannkoken. De Disch un de Botter wiren mit Blomen bekrängt un um de Koembuttel wier 'n Kranz. Naher würd danzt unner den Klibenbusch (Diedrichshof, Lübzin u. a. D.)

IV. Allerlei vom Mähen, Binden und Hocken.

Winterkuurn würd bihaugt, Sommerkuurn würd uftwad't. (Bei Doberan). — Bi dat Bihaugen sünd achter jeden Meisher twee Bimmers: een nimmt dat Kuurn af, de anner binnt. (Bei Schönberg).

In de Rappauft güng 't Kloek dree morgens hen na't Meihgen: naher in 'n Dag' würd he to riep — denn pahl he uf. (Bei Krakow). — Gahn ded' dat bi dat Meihgen oft för 't Störten; oewer wi hadden wat in de Knaken. (Lanken). — Dags hebben wi meih't bet Kloek acht. Denn würd äten up 'n Hof un denn to 'n Binnen gahn bet Nachts Kloek een. Wer dorgegen kurren un murren ded', dee künn gahn. (Bilz). — Unf' Lüd' sünd na Zibühl to Dorn gahn. Wenn se inkamen sünd morgens Kloek dree, hett oft de Kohhirer all blas't. Denn hebben se de Geiß 'n häfen hoort un sünd 'n Ogenblick up 'n Stohl sitten gahn to slapen. Denn is 't wedder losgahn. (Bernin). — De Lüd' sünd städ'wies goor nich na Huus gahn abends. Weck sünd in de Hocken liggen bläben un hebben 'n poor Stunnen slapen; naher hett 't wedder losgahn. (Boitau). — Wenn se nachts den Hawer bunnen hebben, dat he nich so utrusseln ded', sünd se oft ut Mödigkeit in de Hocken rinfollen. — Wenn de Süm' weg-gahn ded', güng 't Austra ihrst recht los. Mien Mudder keem oft ihrst in, wenn dat balkendüüster wier. Wi wiren elben Gören. Denn reep se: sünd ji doot oder slapen ji? (Banzkow).

Börmeisher wier up de Buerdörper de Grootknecht (Pierknecht), de tweeet wier de Lüttknecht (Hoeker, Dffenknecht), denn kemen de twee Katenlüd' un gewöhnlich twee oder dree anner, dee de Buer ehren Acker bestellen leef. De Grootdiern bünn achter den Grootknecht, de Lüttdiern achter den Lüttknecht, de annern hadden

jo Frugens. De Buer hoëft up. — Ünner dree Seiffen dörf keen Buer meihgen. (Bipperow). — Up de groten Haw'dörper wier de Reihg' lang. Wi wiren in Cantniß söftig Seiffen: de Cantnißer Daglöhners meihfen vör, naher kemen de frömden Lustmeihers.

Up de Hoew' würden de frischen Meihers, dee to'n ihrsten Mal för den Hof Austarbeit maakten, hänselt: se müßten 'ne Buttel Brammwien utgäben. — De frömden Austers²³) müßten twee Schilling Hamergeld gäben. De Börmeiher hadd 'n Ammbolten un 'n Hamer ünner in de Tasch, wenn mal een vör 'n Steen kamen ded' bi 't Meihgen. Dat bestim de Börmeiher, wennihr dat Hamergeld verdrunken warden süll. (Bei Grevismühlen).

Wenn de Meihher, dee hinner eenen is, so dicht rankeummt, dat man em mit dree Hau utmeihgen kann (oewer dor dörf keen Halm stahn bliben), mööt he wat utgäben. (Bei Parchim). — Wenn een bi 't Meihgen nehger as dree Schriff an den Wördermann rankeem — dat würd namäten — müßt he 'n Poff Brammwien betahlen. — De Börmeiher kann de Lüd' jo dull strappsuren²⁴). Wenn man den'n 'n Blaam maken wull, würd he „utmeiht“. Denn güngen wi em to Liv' un stangelten so dull na, dat wi all in een Glidd wiren un em in de Dgen keken. Tolest hadden wi em ganz ümringelt, denn müßt he uphollen. (Bei Ribniß). — Dee utmeiht würd, müßt 'n Liter Brammwien gäben. (Legow). — De Dierns müßten de Knechts, wenn de Roggenauft anfüng, Aufkringel gäben: süß meihfen se ehr „Kringels“. (Gribniß).

Wer inne Lust up 't Lechel sitten geiht, mööt wat utgäben. (Körkwiß). — Keen Meihher dörf sik henleggen — inne Huuß oder uppe Knee dörf he sitten gahn — süß kost't dat 'n Pängel Brammwien. (Robertsdorf). — Mien Vadder läd' sik up eenen Knee, wenn he eens drinken wull in de Lust: ganz daal güng he nich — dat wier früher so Mod'. (Gr. Schwiesow).

Is de Geiß an 'n Abend hoort, dörfst se nich so weg hängt warden: se mööt glieff sträken warden, oewer bloot mit de Dwars-siet nich mit de Breetsiet. Süß driffet de Düwel sien Spijööf mit den Meißer un meißt mit²⁵). (Bei Schwerin). — Wenn Fierabend wier, würd 'n poor Mal daalsträken an de Geiß: se säden, süß füllen de Geissen downsidig warden. (Elmenhorst). — Keen Meißer strickt an 'n Anfang von dat Swadd: dat mööt vörher maakt sien, süß meißt de Düwel mit. De ollen Meißers striken hüüt noch, wenn dat Swadd to End' is, nich to Anfang. (Bei Schwerin). — De Eddelfru heft to ehr Lüd' seggt: de Rohg'hölter füllen se in 'n Hus' laten, dee wull se nich — se füllen ümmer in 'n Gang' to meihen. Dewer de Staatshöller heft ehr antwuurt't: Striken un Wetten wier keen Lief versetten. (Wangern).

Wenn de Binner 'ne duwvelte Roggenohr sünn, dee stööf se den Meißer an 'n Hoot: dat süll Glück bringen. (Eldena²⁶). — Wenn de Udeboor ümmer dicht achter enen Binner hergeiht up 't Swadd, ward se brüdt't: de Udeboor will di in 'n Been biten (d. h. se friggd bald 'n Kind). — Sowäl Placken (un Krüüze) in de wittsinnen Schöft kamen bi 't Binnen, sowäl Jungens (un Dierns) friggd de Binner späderhen in de Eh.

Wenn een Garw' oewrig bliffd bi de leßt Hoß, dat is de Voegen-garw'. Denn ward seggt: wer heft lagen²⁷). — En Garw', dee oewrig bliffd bi dat Uphocken, ward Hoorkind nennt. Wer dat Hoorkind randragen mööt an de Hoß, ward foppt un brüdt't. (Gamm)²⁸). — Wenn de leßt Garw' keenen Maten hadd, denn würd glöwt, dat een von de Bimmers bald afgahn (d. h. sterben) müßt. (Alt-Brenz).

De Buer hoßt up. Oft heft he eenen oder twee Jungens bi sik, dee randragen. — De Buern setten de Hoßen meist na Stig' (d. h. zu 20 Garben). Bi Ludwigslust rüm frigen de Garben meist

tree Geile. — Wenn up de Böder de Hocker nich mit kamen kann, blarren de Bimmers as de Schaap un ropen em to: Du, paß up, dor gahn Schaap verloren. (Medefin). — De Hockerjung ward brüd't: Hockerjung muß immer laufen, dabei muß er Wasser saufen.

Wenn een krank ward in de Luft un dat unner un haben weggeiht, ward seggt: Den'n heft de Luftbuck stöft²⁹). — Wenn de Luft los güng, würd seggt: Laat di man nich von 'n Luftbuck stöten, holl de Uhren man stief! (Zielow). — Wenn een duun wier tolegt in de Luft, würd he gegen de Strohpupp stöft, dee ut de leßt Garw' maakt wier. Denn würd seggt: em heft de Luftbuck stöft. (Mirowdorf³⁰). — Wenn een krank ward in de Luft, ward seggt: De Roggenwulf heft em ünnerkrägen. (Pieverstorf³¹).

Wenn een sik oewergäben müßt in de Luft, würd seggt: dee friggt 'n Luftkalk. (Bramow). — Wenn 'ne jung' Dien, dee to'n ihyften Mal bi de Dorn wier, flau würd un to Bedd müßt, denn würd seggt: dee heft dat Dornkind all. (Bechelsdorf³²). — Wer nich dörrhollen künn in de Luft, von den'n würd seggt: den'n fählt wider nick's as dat Dornkind. (Kalkhorst).

V. Vom „Binden“ und „Streichen“.

Bi 'ne richtig Luft in Mäkelborg dörfte früher dat Binnen un Striken nich fählen. De Döft in de Julthitt is groot: dor is 'n lüft Drinkgeld nich to verachten³³). — In ganz olle Tiden, sünd wol bloot frömd' Lüd' angahn worden, dee grad' vörbifemen³⁴). — Wenn sik Bad'gäst erblicken lesen un Frömd', dee spazieren güngen in 't Iwendörper Holt, würden se sträken, dat se 'n Foi geben. De annern hölen solang' up mit Meihen. —

Wenn de Luftmeihers ansehnliche Lüüd' kamen sehgen, hebben se se besträken. (Wilfen bei Kostoß). — Wenn 'n frömd' Herr vörbiführte, würd oever 'n Knick sprungen: een hööl de Pier wiß, een hünn. (BandeKow). — Wenn 'n Frömd' vörbügung, würd kawelt (d. h. gelost), wer von de Mätens un Frugens em binnen süll. (Poel). — Wenn een von de Mätens 'n Kind hadd, dee dörfst denn den Frömden nich binnen. Dat heit jo in den Spruch: Hier komme ich an in Ehren — dat küm se jo denn nich seggen.³⁵) (Plate). — Wenn de Diern eenen de Hand bunnen hadd, süng se so äben an mit ehr Hand to schuben: se müßt dat so inrichten, dat dat Band haben up 'n Arm seet, wenn se mit ehren Spruch farig wier³⁶). Wenn de Frömd' befaht hadd, würd de Knuppen trüggschaben von den Kranz, un denn würd em dat oever 'n Arm hängt — dor güng he denn mit af. (Plate). — De Landrider N. güng mi eens an, ik süll em binnen. He hadd 'n Bouquet mitbröcht för mi, dat würd mi up 'n Hoot stäken: dat müßten dee dohn, dee bunnen sien wullen. (Plate³⁷).

Up de Hoew' sünd oever siet lange Tiden vörut de Herrschaften bunnen un sträken³⁸). — De Vörbinner ded' dat Bäden un hünn, de Börmeiher streef: dat Geld würd deelt. (Bei Parchim). — Dat Geld, wat wi bi 't Binnen von de Herrschaften krägen hadden, würd eenen anvertug't: de Mamslüd' kregen Bier dorvon un Koem, de Frugenslüd' twee Waschförr' vull Semmel un Kaffee; denn würd dangt — lüft Dornbier nennen wi dat. (Kl. Belih). — Wat so 'n bäten mihrer wier: de Möller un de Smidt un de Schoolmeister un Jäger u. s. w.: wenn se dee faat't kregen, dee würden ok sträken. (Qualih). — De Börmeiher hängt sien Müß an 'n Seissenboom; dreemal würd sträken un dorfo würd dat Strikelleed bäd't. (Poel³⁹). — De ganze Reihg' Meihers ringelten sik üm de Herrschaften: de Meihers seft'ten all den Hoot haben up de Seiß, dee wier hochstell, un

de Börmeiher bäd't sinen Spruch. (Badresch). — Dat Roggenstroh würd intweekt in warm Wafer — dor würd 'n breeden Band von flecht't, dor kemen Dhren an un 'n groten siden Band. Dat hägten de Herrschaften up bet anner Johr. (Vollratsruhe). — In Roggen würd de Inspekter un Wirtschaster bunnan, in Weiten de Herrschaften. (Kl. Belig). — Up de Hoew' bi Kropelsin rüm sünd früber de Herrschaften de Been un de Arm mit Dhren tosaambunnan un dat ganze Lief is ehr mit Kuurn bewickelt — denn hebben se sik losköpen müßt. — Dat Seil würd rund üm 'n Lint' haalt un inne Cleuf mit 'n Knuppen vörn tomaakt — as 'ne Garw'. (Zvendorf). — In Jessenig wüarden de Häm' tosamnbunnan mit Dhren⁴⁰.

Hüüt is dat all up väle Göder afkamen. — Hüüt binnen de Snitters de Herrschaften: uns' Lüd' moegen dat nich mihr recht — dat kümmt ehr so snurrerhaftig vör. (Rumpshagen 1910). — Alle Herren up Pål leden dat nich: dat wier Snurrerkraam, säden se. Dower wenn wi eenen aftangen können, dee vörbigung, deden wi dat liker — denn hadden wi wat to drincken.

Städ'wies sünd of de Buer un sien Fru von ehr Lüd' bunnan un sträken, städ'wies nich. — Buer würd nich sträken. (Wilsen). — De Lustgäber würd anbäd't: de Knecht streek em mit de Seiß, de Diern hünn em mit 'n Seil. (Trebs). — De Buer un sien Fru un Kinner wüarden mit 'n Dhrenkranz bunnan, so as uns' Herrgott dat Kuurn heft wassen laten. Uppe Hoew' würd mit 'n siden Band bunnan — un bloot up de Lustköst. (Schwichkenberg). — In den Kranz würd von all dat Kuurn, wat wussen wier, inbunnan: den 'n freeg de Buer üm 'n Arm. De Kranz hüng naher dat ganz Johr in de Slaapstuw', bet 'n frischen keem. (Campow). — Den Buern hünnen sien Lüd', de Buerfru nich recht. (Sandhagen). — Wenn de Buerfru up 'n Slagg keem mit dat Aten, würd se bunnan. (Klinken).

Wenn alles Kuurn afmeiht wier, sünd de Meihers na den Buern sinen Goren ringahn un hebben de Geissen sträken: denn hebben se 'n Gluck krägen. Wenn de Buer den'n nich utgäben heft, hebben se em den Kobl afmeiht. Dor wier 'n Buer, dee würd Koblmeier nennt, solang' as he läben ded', wiel dat he bi sinen eegen Vadder den Kobl afmeiht heft, as dee keenen Brämmvoin heft rutrüeken wullt. (Kethwisch bei Doberan⁴¹).

VI. Allerlei vom Einfahren, Laden, Aufstaken, Umwerfen, Abstaken.

Wenn dat so wiet wier, dat de Rogg inführt warden künn, kemen all de Buern tosaam un besehgen em, ob he hochriep wier.⁴²) (Warlow). — Wenn 't Inführen losgahn süll, hadden alle Buerknechts anspannt, jeder höll praat up 'n Hof, oewer führ nich ut 'n Duur rut. De Schultenknecht müßt ihrst klappen mit de Pietsch: up den Brink vör 'n Schultenduur stellt he sik hen. He hadd dat Recht, wenn een ihrer rutführen ded', dörfst he em de Sträng' affuiden. (Kl. Schwaf). — Hier heft de Schult sülsen dreemal mit de Pietsch klappt: denn hebben se all rutführen dörfst. (Buchholz bei Schwaan).

Inführt is up de Böder oft bet in de sinkende Nacht. De Scheperknecht heft mit de Lucht up 'n Balken säten. (Bei Sülze). — De Staathöller hüng abends 'n Binnerreep oewer den Hahnenbalken, dor wier 'ne Lucht an: dee künn he ümmer höger trecken, so as de Arbeit höger keem. (Bei Ribnig). — Nachts kloek een hebben se noch inführt bi Maanschien. Wenn de lekten Pier noch fräten hebben, hebben de ihrsten Knechts all wedder upstahn müßt. Dorbi sünd se god's Mod's wäst. (Bei Ribnig).

De oll Buer N. in Redentin leet ümmer 'ne halw Sauhr Kuurn buten stahn, solang' bet de annern Buern ehr Kuurn all rin hadden — he will de leßt sien.

Wenn dat Roggen-Inführen los güng, kregen de Knechts von de Laders 'n Struuß von künstlich Blomen an de Pietsech un de Pier 'ne Cleuf an 'n Kopp. (Bansow).

Wenn bi 'n Upstaken 'ne Garw' wedder daalföllt, seggt de Staker: Dee wier noch nich dröög. (Karow)⁴³. — Wenn de Laders oever den Diestel klagten, seggt de Upstaker: Ach wat, Jungfern steckt keen Diestel. — Wenn de Ladersch von den Knecht bi dat Upstaken mit de Fork stäken ward, seggt se: Hest mi stäken, mööst mi nähmen. (Kobrow)⁴⁴.

De leßten Garben würden ümkehrt, dat dat Strüß-End' na haben leeg. Wenn denn de Wäs'boom doroever kümmt, süht dat ut as 'n groot Föder. (Wanzka). — Wenn wi de Aftaders argern wullen, lesen wi in de Midd 'n Loch, dat de Aftakers mit 'n Mal up 't Footbrett fallen deden. (Legow). — Wenn wi de Aftakers 'n Lort andohn wullen, kemen wi bi un lad'ten ganz fast (oever Krüz, dat dat ornlich in 'n amer hacken ded'). Denn wüsten de Aftakers nich, wo se anfangen süllen. Wi säden: wi willn so laden, dat de Aftakers de Sloetel wegstümmt (Wanzka)⁴⁵. — Wi hebben siw un oß söß Garben tohoop bunnen up 'n Wagen in eenen Schranck un up 'n Lünzstaken hackt, dat künnen de Aftakers denn nich bören. (Kiepfke). — De Laders hebben 'ne gefährlich grote Garw' tosaambunnen un unner up 'n Wagen henleggt för den Aftaker: dat is dat „Dorn-kind“ wäsk. (Bitense)⁴⁶.

Wenn Ursten inführt würden, würd eener henschickt mit 'n Sack na 'n annern Buern un em seggt, he süll den Urstpedder halen. Denn würd em de Sack vull Steen packt. (Bei Woldegk).

Geiht de Leerbütt of verloren: so würd spaßt, wenn bi 't Inführen sik een himen up dat Unnerbrett sett't hadd⁴⁷⁾.

Wer nich dicht noog an de Miet ranführt, mööt 'n Pängel utgäben. (Kalubbe). — Wenn een in 'n Foot stünn bi 't Inführen in 't Gaß oder bi de Miet, un de tweet kreeg sien Fork saak't bi 't Afstaken, dat kost't 'n Liter Brammwien. (Straumeuß)⁴⁸⁾. — Wenn wi afftaker deden un dat Föder wier nich ornlich afhalmt buten — dat mööt 'n jo afgrappsen — denn säden wi, dat gew keen Lustbier. (Ehmkeendorf).

De Afstakers in de Schüün oder bi de Miet sneden 'n Karrn in enen Stoß för jedes Föder: soväl Karrn, soväl Föder.

Wenn wi Kuurn inführen deden, hadden wi unß' Strichel-tüüg bi uns: wenn de Wagens nich ran wiren, würd knütt't. (Karow).

Wenn en Knecht bi 't Inführen nich Reih hollen kann un nich to rechte Liet rankümmt na de Schüün, nimmt de Afstaker, wenn he den Knecht jekken (d. h. foppen) will, 'n Bessen manß de Been un ritt vör dat Föder vörup; oewer he mööt sik vörsehn, dat he nich weck mit de Schwäp frigg't. — Wenn en Afstaker up de Fork vörriden ded', denn benehmen sik all de Knechts: denn führten se so dull as 't gahn wull, dat se all wedder vör de Schüün wiren mit 'n Wagen, wenn dat Föder ihrst halb afftaakt wier. (Bafedow). — Bi 't leßt Föder würd vörräden. (Bei Dobe-
ran). — In Krißow reden wi Haw'gängerjungens vör. Wenn de Fuhrmann nich ran wier to rechte Liet, kröpen wi rut ut't Gaß. Jeder hadd sik 'ne Rod' besorgt, dor reden wi up.

Wenn en Knecht mit dat Föder ümsmäten heft in de Lust, frigg't he den Bördanz up de Lustköst mit sinen Lader. (Bei Waren)⁴⁹⁾. — De Knecht, dee ümsmäten heft, un sien Bistaker möten dancen mit de beiden Laders up 't Dornbier — un wenn se rümdanzt hebben, drinken se tosaam. (Dütschow). — Wenn

een scheerw lad't hadd, dat de Knecht ümsmiten ded', denn würd seggt: dee mööt up 't Dornbier mit 'ne Käd' danzen. Maakt is dat wol nich, oewer so würd ümmer seggt. (Ziethen)⁵⁰. — Wenn en Knecht ümsmäten hett, ward seggt: Dee hett Kinnelbier hollen. (Bei Schönberg).

Abwehr der Mäuse.

Dat ihrst Föder mööt stillswigens up- un aflad't warden — denn kamen de Mūs' nich in't Kuurn. De Gootsbesitzer K. in Maslow led' dat nich, dat bi 't ihrst Föder spraken würd. — De ihrste Wag' darf nich afhalmt warden. (Wittenhagen). — Dat ihrst Föder ward nich affägt. Denn bliben de Mūs' up 'n Fell' un drängen nich to Zimmer. (Lübtheen). — Von dat ihrst Föder mööt dat Kuurn, wat up de Wagenbräd' utrusselt is, mit 'n Strohbümel affägt warden: dat is denn för de Mūs'. Ümkippen darf man dat Wagenbrett nich. (Plau). — Wenn een achter den ihrsten Wagen angeiht un stillswigens drie Ohr ruffrecht un dee bi dat Afbringent in de Schüün stillswigens in dat Kuurn smitt, denn hebben de Mūs' keenen Andeel. (Kloster-Wulfshagen). — Bisfoot un Säwerblomen (Pierblomen) warden in de Schüün leggt — denn soelen de Mūs' nich so bikamen bi dat Kuurn. (Gr. Laasch). — De Pingstmaibusch ward up 'n Kuurnboen henleggt, dat de Mūs' nich bi 't Kuurn gahn. (Bressegard bei Hagenow). — In de ihrst Garw', dee in 't Facē leggt ward, ward 'n Steen bunnen. (Lewswos)⁵¹. — Von dat ihrst Föder Kuurn warden drie Ohren in 'n Schoffteen in 'n Kooē hängt. (Alteheide). — Wenn dat ihrst Föder Kuurn inkeem, säd' mien Mudder: Vadder, wat bringst du? — Denn antwuurt' mien Vadder: Broot. Denn säd' se wedder: Kotten un Mūs' sünd all doot. (Lübtheen). — De ihrst Garw', dee in 't Facē kümmt, mööt bespraken warden,

dat de Müs' nich in 't Kuurn kamen. Mien Vadder säd': Hier lege ich Menschen und Vieh das Brot, und den Mäusen und allem Ungeziefer den bitteren Tod⁵²). (Rethwisch bei Doberan).

VII. Ernteopfer.

Anruf an Wode u. a. m. Schlachten des Aufhockers.

Ut de Heidentiet is dat Andenken nabläben, dat in de Luft de Gottheit of ehr Deel krägen hett⁵³):

Grad' so as 'n bi 'n Awtboom 'n poor Früchte hängen laten fall⁵⁴), so soelen of 'n poor Kuurnhalm stahn bliben: denn dreggt de Acker dat nächst Johr bäter Frucht. (Langsdorf).

In Zeppelin hebben se früher midden up 'n Fell' een Garw' stahn laten — dee is naher bi de Luftköst upbrennt⁵⁵). — In Dettelin würd de leßt Garw' abends verbrennt. Kinner un Frugens würden wegjagt.

De Pupp, dee ut de leßt Garw' maakt is, hebben se früher in een Eck „föör Em“ henstellt⁵⁶).

In de Hagenow'sch Gegend würden früher in een Eck 'n poor Halm stahn laten: de Waur mööt Foder hebben för sien Pierd, würd denn seggt⁵⁷).

De Rostocker Paster Nicolaus Gryse in sinen „Spegel des Antichristlichen Papstthoms“ (1593) vertell: Im Heidendome hebben for Lydt der Arne de Meyers dem Affgade Woden umme gudt Korn angeropen, denn wenn de Roggenarne geendet, hefft man up den lesten Plaß eines ydern Beldes einen kleinen Drdt unde Humpel Korns unafgemeyet stan laten, dat sulwe baven an den Aren drevoldigen thosamende geschörtet unde besprenget, alle Meyers syn darumme hergetreden, ere Höde vom Koppe genamen unde ere Seyßen na dersulben(?) Wode

unde geschrenkedem Kornbusche upgerichtet, unde hebben den Wodendüvel dremal simplich lud averall also angeropen unde gebeden: Wode, hale dinem Rosse nu Woder, nu Distel und Dorn, thom andren Jhar beter Korn! — Welcker affgodischer Gebruch im Pavesidom gebleven, darher denn od̄ noch an dessen Orden, dar Heyden gewanet, by etlyken Ackerlüden solcker avergelovischer Gebruch in der Anropinge des Woden tor Lydt der Arne gespöret wert⁵⁸).

Bi Feldbarg un Nistrelig rüm hebben se früher „den Upsetter (d. h. Aufhocker) slacht't“: so hebben se dat nemt. — Wenn de Luft to End' wäst is, hebben se den Upsetter an 'ne Lien na Huus lerrt: dorbi heft he brüllen müßt as 'n Dß⁵⁹). Wenn se nader äten hebben, hebben se em all goot nödigt, dat he sik satt äten süll⁶⁰). Lo- legt hebben se em up 'ne Slachtbänk leggt, em de Häm' un Svöt fastbunnen un em denn richtig dörrhnoestert. (Triepkendorf⁶¹).

Wenn de Upsetter dat Stoppel afgahn heft, denn is he fett (grad' so as dat Beh: wenn dat de Stoppel begahn heft, is dat jo od̄ fett). Denn hebben se seggt: nu müßt he slacht't warden un hebben em up 'ne Bänk frägen ut Spaß. (Wokuhl). — Von de Hungerharkers säden se jo früher ut Spaß: dat wiren de Poggen- ströpers — dee müßten goot fett maakt warden, dee süllen to 't Aufsbier slacht't warden. (Lichtenberg).

VIII. Letzte Kornecke, letzte Garbe, Letztes Fuder.

De Has'.

Wenn de leßt Eck Ruurn von enen Slagg afmeiht ward, ward seggt: Nu fall de Has' woll rut. Von den Meißer ward denn seggt: he jöggt den Hasen rut. Un de Bimmers fragen: soelen wi od̄ mit de Schört kamen un den Hasen fangen?⁶²)

De Wulf.

Vinah in ganz Mäkelborg ward bi 't Meihgen von den „Wulf“ räd't⁶³). — Wenn dat leßt Happen afmeiht würd, würd seggt: dor sitt de Wulf in. (Bukow)⁶⁴). — Den Meihher würd toropen: Holl di nich up, nu kümmt de Wulf. (Zarrentin). — Nu mööt de Wulf rut, würd seggt. (Pampow. Surow). — Nu hebben wi den Wulf rutjagt, säden wi, wenn de leßt Eck afmeiht wier. (Starfow). — De Meihher, dee den leßten Hau maken ded', un de Binner of: dee hadden den Wulf — dor würd sik oewer lacht. (Snevsdorf). — Keener will den leßten Hau dohn: dee frigg't den Luftwulf, so ward seggt. (Helpt). — Du büst de Wulfbiter, würd seggt fo den'n, dee de leßt Eck afmeihen ded'. (Bei Zarrentin)⁶⁵). — Jeder müßt sik rüsten, dat he nich de leßt würd. (Bafedow). — Een rappelt (invert, ampelt) ümmer duller as de anner. — Den Wulf wull keener hebben. Denn güng dat Haugen los: dorbi würd öfter de Geissenboegel von den Wördermann hell dörchhaugt. (Bei Grevismühlen). — Dat wier so 'n Narrerie: se maakten so 'n lütt Swadd — keener wull den Wulf hebben. (Krißow). — Dat würd so afpaßt: dee em nich hebben wull, dee kreeg em likerst — de Wördelsten meihnten denn 'n ganz lütt Swadd. (Bei Schönberg). — Dat güng up Hau un Stich: keener wull de leßt Garw' hebben. (Sabow). — De leßt Garw' wull keener tobinnen: dat is de Dormwulf. (Campow).

Wer de leßt Garw' bindt, mööt bald Kinddööp hollen. (Bei Parchim)⁶⁶).

Dee den Wulf frägen heft, dat is 'ne Schann': dee mööt wat utgäben. (Söllin)⁶⁷).

Dee den Wulf kreeg, heft in väle Dörper 'n Semmelbotterbroot un 'n Snaps oder 'n Glas Wien frägen⁶⁸). — De Meihher, dee den leßten Hau ded', un sien Binnerin dee kregen den Wulf.

De amern hebben Hurrah ropen — de Binnerin hett 'n Kranz
 von Dhren an 'n Arm krägen un de Meisher 'n Kranz an 'n
 Seissenboom. So sünd se na 'n Döörp rinbröcht. Denn hebben
 se 'ne Buttel Wien krägen, dee hebben se gemeinsam vertehrt.
 (Völkshagen). — De Meisher, dee den Wulf krägen hett,
 friggd twee Snaps: dee ward dat ganze Johr foppt. (Pinnow
 bei Schwerin). — Den Wulf wull keener hebben. Ik heff dat
 eens beläwt: de Buerfru wull den Meisher, dee den leßten Hau
 dahn hedd, 'n feines Botterbroot abends dorför gäben. Dewer
 dat eet he nich — so falsch wier he (Zernin). — De Knecht,
 dee den Wulf inhaalte, güng na de Mamsell: dee gew em denn
 'ne Buttel Koem. (Bei Sülze). — In väle Dörper kreeg de
 Wulf mihre Seiler üm. Dee würd denn haben up de Hoek
 stellt un naher na Huus führt. — De Wulf kreeg ornlich 'n Arm
 von Kuurn un 'n twee Seil üm. (Kafelbogen). — De Wulf
 würd as Rider uppe Hoek stellt, dee kreeg ornlich Been — sowiet
 würd se ut 'n anner bögt. Dor wiren drie Seils üm. Dor wiren
 weck so falsch up: Wulf wullen se nich sien. (Elmenhorst). —
 De Binner, dee den Wulf krägen hett, mööt 'ne Popp maken,
 dee ward striedlings up de leßt Hoek sett't. (Lantow). —
 Roggenwulf is de leßt Garm', dee ward mit Busch utstoppt
 un uppe Hoek sett't. (Neuhof bei Parchim)⁶⁹). — Se hebben
 sil 'n Weitwulf maakt — dee würd up 't leßt Föder Weiten
 sett't. (Schorsow)⁷⁰). — Üm den Hawerwulf würden twee
 Seil ümmaakt, dat he to kernen wier. (Bei Wittenburg)⁷¹). —
 De leßt Garm' kreeg drie Seiler üm un würd mit Grööns bestäfen
 un allen up 'n Sell' henstellt. Bi 't Inführen würd denn seggt:
 Hier is de Wulf wäst. (Bei Bruel). — De Wulf hadd Frugens-
 tüügan, Rock, witt Jack un Hoot. De Diern, dee em anbringen ded'
 in 't Herrenhuus, säd' in ehren Spruch: se wull wünschen, dat
 tofumm Johr en anner Mäten den Wulf bringen müßt. (Lüzen).

Up dat leßt Föder von jede Dort Kuurn würd 'n rugen Busch von Ellern u. s. w. upsett't: dat wier de Wulf. (Mamerow). — Wenn de Wulf haben up 'n Wagen stünn, wüßten wi: dat is 't leßt Föder (Bei Leterow). — In den Wulf würd 'n Pahl instäken, dat he stuur stünn up 'n Wagen. (Kattelbogen). — Dat is hier von je ut her maakt: mit den Wulf würd vör de Herrendöör vörbiführt. (Wilsen bei Krakow). — In Ivenack heß ik dat as Kind sehn (1866): De leßte Garw', de Wulf, wier ut Strohh uppußt — se hadd 'n Rock an un 'n Hoot up. Dee würd vörn up 't Lienpierd fastbunnen, dor slackert se denn. Up den Wagen wier man een Legg oever de Leddern — de ganze Wagen seet vull Lüd', de Pier hadden Sleusen. So würd up 'n Hof führt — de Graf un de Gräsin keken ut 't Finster. — Wenn de Wulf inführt würd, gew 't wat to drinken. (Elmenhorst). — De Wag' kreeg 'n Sluck — all dee dor up seten mit den Wulf. (Karow). — Wenn de Wulf inführt ward, mööt de Fuhrmann ümmer Draff jagen. (Jürgenshagen)⁷²).

De Wulf würd upbewohrt. Wenn de Lustköst keem, würd he aphaalt mit Musik un na 'n Wagenschuer henbröcht. Dor würd he an de Kant henstellt. Denn güng 't Danzen los. (Bei Sülze an der pommerschen Grenze). — Mit den Wulf dat wier in Rittendörp so: De Ewad' würden affschritt't, so dat jede Binnerin een Garw' to binnen hadd. Denn würd tellt: ein, zwei, drei — denn güng 't los in de Wedd. Wer toleßt farig würd, wier de Wulf. Dee müßt denn 'ne Pupp uppußen — as 'n Minsch mit Arm un Kopp un ne Larw'. De Larw' nehm de Staatthöller mit rut. De Diern müßt den Wulf denn na 'n Hof ledde, dor würd he up 'n Flur henhängt, bet dat Dornbier wier. Wenn dat Danzen los gahn süll, müßte de Diern den Wulf wedder halen un mit Musik lang 't Dörp dormit gahn. Denn güng 't wedder hen na 'n Herrenhus'. Naher müßte de Diern mit den Herrn oder den Inspekter tohrst danzen⁷³).

De Oll.

In Mäkelborg-Streliß un bi Roebel—Malchow—Woren—
 Stavenhagen rüm räden de Ausflüd' von den „Ollen“⁷⁴). —
 Wer de leßt Eck Kuurn afmeiht, friggf den Ollen. Den Ollen
 wull keener hebben: se reken un racken all, dat se nich de Leßten
 wiren. (Kasenhagen)⁷⁵). — Laaf di nich von den Ollen biten,
 würd seggf. (Leppin bei Mirow). — De Swad' würden grad'
 maakt (d. h. gleich lang), denn würd in de Wedd bunnen. Den
 Ollen gripen, würd dorfo seggf. (Eichhorst)⁷⁶). — Dee friggf
 den Ollen, wier de Segg. Dee heff 'n Lifer Koem gäben müßt,
 dee em frigen ded'. (Pinnow bei Neubrandenburg). —
 Dee den Ollen krägen hadd, müßt 'n Kuurnkiel binnen un ut-
 puzen mit Grööns un Blomen — dee würd an 'n Boen bunnen.
 (Bei Neustreliß). — De Meisher, dee de leßt Eck meiht hadd,
 danzte mit sinen Binner mit den Ollen up 'n Hof rup. Abends
 gew dat Bier un Brammvien un Stuten, dor wiren Vießbeeren
 inbactf. (Bei Waren). — En Frugensmensch red' up 'n
 Harkenstäl, dor wier vörn 'ne Pupp anbunnen von Kuurn un
 Eckbusch u. s. w. So red' se rup na 'n Hof vör dat Herrenhuus
 up den Trift mank de Herrschaften un maakte ehr Klaus' dor.
 Se ded', as wenn se 'n böf' Pierd riden ded'. Dat wier 'n Krieschen
 un 'n Lachen! Denn würd seggf: nu ward de Oll anbröcht.
 (Kargow). — Bi 't leßt Föder Winterkuurn würd de Oll
 bröcht. Dee wier ut Kuurn un Diestel un Blomen bunnen —
 twee Dierns hölen em wiß: so würd he vör 't Herrenhuus
 föhrt. (Ludorf). — Den Ollen würd up 'n Kopp 'n Hoot von
 Aßtern un Georginen maakt. (Kasenhagen). — Wenn dat
 leßte Kuurn rinkeem, maakten de Haw'gängers buten den Ollen
 trecht — dee keem up 'n Wagen. (Faulenrost). — Wenn dat
 leßte Kuurn bunnen wier, wat in 'n Swadd liggen ded', würd de

Dll maakt — twee Bidders müßten de Pupp drägen. (Lichten-
 berg). — Wer dat letzte Föder laden ded', dee wünsch' 'ne
 Pupp tosaam, dat wier de Dll. Dee würd to Huus an de Dör-
 anhungen. Dee den Spruch dorbi häden ded', würd beschenkt.
 (Carwiß). — En Holtkrüüz mit twee Been un twee Arm un 'n
 Waschkorf vull Blomen würd mit rutnahmen up 't Feld. Buten
 würd dat Krüüz bewickelt mit Gröons — de Dgen würden von
 Quitschbeeren maakt. De Pupp (den Dllen) föten twee Dierns
 an un bröchten se hen na 'n Herrenhus'. (Kasenhagen). —
 De „Dl“ wier 'n Meiser — den 'n hadden se ganz mit Kuurn
 u. s. w. ümwickelt. Twee Laders seten gegen den Dllen un hōlen
 em wiß — de Wagen wier man halw vull Kuurn. De Herr-
 schaften wüßten dat nich, dat dat 'n läwig Münsch wier: mit
 eens springt he run von 'n Wagen un danzt rundüm, bet he
 alles von 'n Liv' heft. Dat heft de Herrschaften Spasß maakt.
 (Rumpshagen)⁷⁷. — De Dll würd uppußt as 'n Kierl. Een
 müßt von de besten Blomen halen ut den Gärtnergoren, dat
 wehrt Herr von Behr nich. Dee würd up 'n Wagen sett't. Denn
 hackten em twee von de jungen Mätens unner. Wenn de Dll
 rasnahmen würd von 't Föder, denn bröchten se em hen na 'n
 Herrn un denn na de Schüün: dor würd he up 'n Balken baben
 de Däl hensett't. De Dll red' dat ganze Johr up 'n Balken,
 solang' bet dat Kuurn utdösch't wier: denn würd he of utdösch't.
 (LorgeLOW). — Wenn dat allerletzte Kuurn inführt würd:
 dee Wagen wier mit Gröons bestäken. Dee wier man halw vull,
 dor seten teihn bet söffsteihn Mätens babenup mit de Pupp, dee
 hadd den Inspekter sien Lüüg an. So güng dat vör dat Herren-
 huus. Denn säd' dat een Mäten: Herr von Thünen, ik bring hier
 den Dllen, willst Se em hebben oder soelen wi em behollen?
 Denn säd' Herr von Thünen: Ne, doht em mi man her. Denn
 maakt he 'ne Räd' vör 't ganze Dörp. Toletzt säd' he: Kamt de

Ill denn of dazgen? — Ja, säd' dat Mäten. — Denn kreeg he
den Illen faat' t un dazgt dormit rüm. (Tellow)⁷⁸).

Wenn de Ill anbröcht würd, würd bäd't:

Gondag, gondag in 'n Herrenhus',
wi kamen mit 'n Illen von 't Feld to Hus,
wi hebben mit em in de Wedd bunnen,
de Ill dee heft den Sieg gewonnen.
Wi fungen uns mit em an to striden,
de Ill dee wull in 'n Fell' nich bliben.
Nu bringen wi Se den Illen,
wüllen Se em hebben oder soelen wi em behollen?
(Grauenhagen).

Goden Dag, hier bringen wi di den Illen,
un dat is goot to behollen.
Wi hebben mal bunnen rund un bunt,
wi hebben mal bunnen oewer den Barg un dörch de Grund.
Wi hebben mal bunnen dörch Diestel un Duurn,
echter Johr bescheer uns de leew' Gott schier rein Kuurn⁷⁹).
Wi hebben mal bunnen, dat 't schier Sand so stöwt,
un anner Johr will 't binnen, dat de Harkenstäl sif bögt.
Viel Komplimente kann ich heute nicht machen,
wir haben heute nicht viel Zeit zum Stehen,
unsre Arbeit muß noch weiter gehn. (Warbeude).

Goden Dag, Ihr Herren in dat Hus,
wi bringen den Illen von 't Feld to Hus.
Wir haben ihn gebunden mit Myrten un Malist,
• daß ich eine Jungfer bin, das ist nicht gewiß.
Nu bekieft em hinnen un vör, dor krigen wi acht Poff
Brammivien för. (Bei Mirow).

Goden Dag, Herr in 'n Herrenhus', wi bringen den Allen
von 't Geld to Huus.

De Du dat wier en lustig Hans,
he biddt sik ut 'n baten Musik to 'n Danz,
un wenn he würd dat nich frigen,
würd he echter Johr up 'n Rüggen liggen.

Er bittet auch für die ganze Gemein ein Gläschen Brante-
wein. (Petersdorf bei Woldegk).

Austpupp.

De leßt Garw' würd ganz dünnig bunnen. Dor kemen nihre
Seil um — dat wier de Popp. (Bartenshagen)⁸⁰. — Ut de
leßten Hümpels Ruurn würd 'ne gefährlich grote Garw' bunnen,
so dat dor binah keen Seil rup güng: dee künnen de Bistakers
nich rup up 'n Wagen frigen. (Moltow). — Bisoot würd
ünbunnen um de leßt Garw'. (Züsow).

De Popp wier ganz von Garben maakt, dee hadd ornlich
Been un Arm. Bi 't Afstaken in de Schüün würd dee to aller-
leßt haben upstellf. Dat wier de oll Glow': wenn de Popp in de
Schüün wier, slöög de Blitz nich in un de Schüün brennt nich af.
(Jörnstorf).

De beiden leßten Garben würden haben krumm rümhaalt un
tohoopbunnen; unner kemen twee Seiler um, haben een: so
würden se uppe Hoek henstellf. (Volkenshagen). — Twee
Poppen würden up 'n Wagen sett't (Zabel). — Wenn de Rogg
ganz un goor af wier, maakten se twee Poppen. De Groot-
knecht kreeg 'n Frugensminsch up de Seiß, de Grootdiern kreeg
'n Kierl up de Harf. So drögen se se na Huus — dor würd bi
sungen. Dee würden up de Grootdäl henhungen unner'n Balken
un hingen dor, bet dat Döschen losgahn ded'. (Blankehagen).

De Austpupp — so würd dat nemt — würd an de Harf an-

bunnen — dat müßt de Binner dragen. (Lärz). — De Austerpupp
 kreeg 'n Kleed an un 'ne Schört vör un 'n Strohhoot up un 'n
 Struuf von Ohren. Dee würd maakt, wenn de Roggen af wier.
 Bi 't Inführen würd se in't Duur sett't, bet se afleddert würd.
 (Bei Köbel). — Lo de Austerpupp nehmen wi Lüg mit na 't
 Geld rut. Een von de Austers nehm se in 'n Arm un leet se dazzen.
 Wenn wi na Huus gängen, würd se vör de Dör henstellt, oder
 ok uf 't Fenster kiken laten. (Zielow). — Wenn de Austerpupp
 farig wier, würd se ihrst inweih't: dor würd rümdanz't. (Miro-
 w Dorf). — De Austerpupp wier uf Strohh, hadd 'n Zylinderhoot
 up un 'n Rock an un 'ne witt Schört vör. Dee würd maakt,
 wenn de Roggaust los güng. Dee würd vör dat Slagg henstellt,
 wo wi anfangen deden. Naher würd se wedder intwei maakt.
 (Kieve). — Wenn de Roggen afmeiht wier, würd uppe Stop-
 pel 'n Stafen tohöocht stäken, dor wier baben 'n Kranz anbummen.
 Dee Stafen blew up 'n Fell so lang' stahn, bet de leßt Hoch
 inführt würd. (Ganzlin). — En Strohpopp mit 'n Zylinder
 up 'n Kopp würd up 't Pierd bunnen — dee würd dörch de Stadt
 lerrt. (Köbel). — De Popp würd von den Binner in 't Dörp
 dragen un naher bi de Austerköst hinner den Platz von den Meißer
 upstellt to 'n Spott. (Bei Feldberg).

Den ihrsten Dag bi 't Meißgen hebben se 'ne Roggengarw'
 middags mit na Huus bröcht: dor hüng 'n Kranz von Tränsen
 (Kornblumen) in. (Altjabel). — In Bierow leet de Herr de
 ihrst un de leßt Garw' ganz alleen jede up 'n groten Austerwagen,
 dee mit vier Pier bespannt wier, inhalen.

Leßtes Fuder.

Uf de leßt Garw' würd 'ne Popp bunnen, dee würd hinnen
 an 'n Wagen up 'n Wä'boom fastbunnen, dor red' se up.
 (Pampow bei Schwerin). — De Vörlöder hadd de Popp up

'n Schoot. (Dewiſ). — Twee Garben würden tohoopbunnen,
 de Ohren in de Hööchd: dat wier, as wenn man 'ne Hoek up 'n
 Wagen hadd. Dor seten de Laders achter. (Katelbogen). —
 Wenn dat leſt Kuurn inführt würd, würden Staakforken mit
 rod' Bänd' in dat Kuurn rinſtäken un 'ne Pupp dorbi ſett't —
 wi güngen to Foot achter an. (Kieve). — Up dat allerleſt
 Föder Kuurn würd 'ne Staekfork ſtäken — dor wier haben 'n
 Kranz von Feldblomen anbunnen. Denn würd ſungen: wir
 winden dir den Jungfernkranz. De Kranz würd in de Lüd'stun'
 henhungen. (Miſtorf). — Up 't leſt Föder wier 'n Kranz, dee
 wier üm 'n Forkenſtäl bunnen, an de Harken weihten bunte
 Taſchendöök: ſo würd poormal üm dat Runndeel up 'n Hof
 führt. (Poel). — De Laders von dat leſt Föder Kuurn (Harer)
 bünnen ſik 'n Struuß: den 'n hölen ſe hooch up 'n Wagen — ſo
 güng 't to Dörp. (Bülow bei Rehna). — Up 't leſt Föder
 würd 'n Struuß upſtäken. (Buchholz). — Up dat leſt Föder
 Roggen würd Gebüſch up ſtäken — de Laders un Biſtafers
 ſeten haben, denn güng 't Juuchen los. (Kahlenberg). —
 Dat leſt Föder wier man lütt, dat Kuurn keek wenig oemer de
 Ledder — dat würd ſo inricht't. Denn güng dat in 'n ruhigen
 Schritt up 'n Hof. De Börloeder ſteeg af mit de Pupp un dröög
 ſe na 'n Huſ' rin — dee würd dor henſtellt. Denn würd 'n bäten
 ſidelt un danzt. (Dewiſ). — Wenn 't leſt Föder Kuurn inkeem,
 ſünne de Muſik dö'r 'n Duur: denn güng 't Dangen los. (Rubow).

IX. Erntefest.

Name und Zeit des Festes.

Das Fest, wat siert ward, wenn de Lust to End' is⁸¹), heft vāle Naams in Mākelborg: Dornbier, Dornköst, Doornklaats, Lustbier, Lustköst, Kranzbier⁸²). — „Weck säden Doornklaats, weck Lustbier.“ (Lützen). — Den Dag vōr 'n Bernitter Markt wier Dornbier. (Al.-Belitz). — De Lustköst würd ümmer vōr den 24. Oktober (d. h. dem Umzugstag der Dienstboten) siert, dat de Lüüd', dee dorbi wāst wiren, noch wat afstregen⁸³). — Lustbier gew 't, wenn mal slicht Wāder wier in de Lust, Dornklaas is dat richtige Fest, wenn de Dorn to Schick is. (Bartels-hagen). — In Stassow gew dat Sommers Lustbier, Harvestoewers Lustköst — eenen Dag vōr den Lessiner Markt. — Up de Haw'dörper bi Gnoien gew dat Strickelbier, wenn de Lust anfing, Dornbier wenn se to End' wier, un in 'n November, wenn toseigt wier, Lustköst. — Kranzbier würd siert, glic wenn de Lust los güng. (Bapel bei Hagenow). — In Kotendörp gew dat Kranzbier, wenn alles Kuurn in wier — Dornbier wenn tosei't wier⁸⁴). — Kranzbier gew dat, wenn de Lust to End' wier, Lustköst so üm den Vieruntwintigsten rüm, wenn de Lüffeln rut wiren un toseigt wier. (Bei Krakow).

Lustbier gew dat ihrst, wenn de Toback uptreck wier. (Wohl). — Tobackköst würd dat nemt. (Jabel). — Rappbier würd siert, wenn de Rappaust farig wier. (Molkow). — In Boldebuß gew dat Weisbier, wenn de Weiten anmeiht würd. — Rōbenklaats giff dat hüüt, wenn de lekten Zuckerrōben verlad't sünd. (Bei Neufalen).

Das Erntefest auf Hofdörfern.

Das Dornbier wier 'n großes Fest up de Haw'dörper⁸⁵). De Knechts in Kölpin hadden 'ne groot witt Schört vör mit Laß un Band um 'n Hals un 'ne rod' West un 'ne blag'mollen Jack, dee wier vörn up: dat drögen se bloot den Aufstiersdag. — Up de groten Hoew' würd bi de Aufköst för alle Lüd' dull anricht't. De Daglöhners kemen to Middag mit Kind un Kägel up 'n Hof: in 'n Melnkeller wier deekt. En Gootsherr pleggte to seggen: Dat ganze Johr maken ji mi satt — eenen Dag heff ik, dat ik juuch satt maken doh. — In Wollschoren (Woldzegarten) kreeg bi de Aufköst jede Huusstand 'ne grote Schöttel vull Rindfleisch un 'ne Sattschöttel vull dieken Ries un Plummen un 'n halv Pund Botter un 'n Fienbroot. — In Swinkendörp hebben de Daglöhners früher up de Aufköst enen Schäpel Arsten krägen: dorför hebben se 'n Schilling betahlen müßt. Denn hebben se sungen: Huuch Dornbier, hüüt kost't de Schäpel Arsten 'n Schilling. — Huuch Dornbier, hebben w' of dat ganze Johr för slaw't! — Huuch Dornbier, heff de Herr uns gäben, soelen w' of dat ganze Johr von läben. (Bei Crivitz)⁸⁶). — In Buhof bi Lübz haalte sik jede Katenmann an den Dornbier-Morgen 'n Roggenstuten von achteihn Pund. — In Zierow würd to dat Dornbier 'ne Koh slacht't un dree Swien. Middags würden de Klümp to de Fleischsupp ut 'n Kätel blas't — so würd dat nemt — denn würden se von 'n Backhuus mit Musik na 'n Melnkeller bröcht. Denn eten alle Lüd'. Up dat een End' von den Disch wier 'n Dischlaken deekt: dat würd dat flässen End' nemt — dor seten de Mamsell un Meierin un de Bidischers (de Bedeente, Jäger u. s. w.). Wat oewrig blew, kregen de Lüd' mit. Denn würd danzt in eenen Ritt bet de amner Nacht Kloek twölf. An den tweeten Morgen so bi Kloek teihn rüm gew 't warm Bierkoll-

schaal mit groff Broot — denn güng 't Danzen wedder los. Slapen würd nich.

Drunken würd scharp⁸⁷). Dat Schenkent hadd de Staatshöller. Dee güng mit de Welkfugel (Schoosterfugel) rüm — so nemten se de grote rüm' Brammviensbuttel — un schenkte in. — De Quäkstarf würd de Buttel nempt. — Wi röpen: Ewig lebt Korline — dorbi würd de Buttel an 'n Kopp haugt. (Bansow). — Wenn in Prieschendorp bi dat Dornbier dat Bier all worden wier, haalten siw Knechts wat wedder ut den Keller in 'n Herrenhuf': vier hadden 'ne Böör uppe Schuller, dor seet een Knecht baben up, dee knallte mit de Pietsch.

Up 't Ausfbier würden allerlei Herrlichkeiten maakt. (Bei Doberan). — Wenn Ausfbööst wier, würd de Schimmel maakt⁸⁸). Denn würden of all de ollen Däng' hervörtrügen. — In Zapfendorp würd de Koekendanz dantz vör dat Glos up de Ausfbööst. De Rad'maker maakte dorfo 'ne grote Kell un 'ne Harf. Denn danzten alle Lüd' vör dat Herrenhuus. De Mannslüd', dee de Kell un de Harf hadden, slögen dormit an jede Huuseck, an 'n Trift u. s. w., solang' bet de Kell un de Harf tonicht wiren. De Herrschaften sehgen to.

Up de Ham'dörper würden früher de Hochtiden togliet mit dat Dornbier fiert. De Hochtidendisch wier denn apartig deckt — de Bruuflüd' dörfsten siß weck inladen⁸⁹).

Das Erntefest in Bauerndörfern.

Up de Buerdörper an de Dostsee rüm würd to Ausfbööst of inladen. — Dummerdag abend Klock soeben güng 't los. Denn güngen twee Grootknechts — dee von dat Dornbierhuus un de Nawerknecht — in 't Dörp rüm un lad'ten in — 'n Struuf von allerlei Dhren hadden se siß anstaken. (Kl. Schwafß). — Bier Grootknechts löden in: twee an een End' von 't Dörp, twee up 't

amer End'. (Wilfen). — Donnerstags löden de Mittelfnechts de Dierns in, dee beschenkten se denn mit Kringel⁹⁰). De „Buerbidder“ löd' Fridag morgen de Buern in: dat wier de Grootknecht ut dat Bierhuus. (Gr. Schwaf). — De Dornbierbidder hadd de Kringel all up 'n Band treckt, den 'n hadd he up 'n Arm hängen. (Bei Doberan). — De jungen Lüd', dee de Mätens inladen deden, gängen in Stülow mit 'ne höltern Bierkann' von Huus to Huus un säden: Ich komme allhier mit einer Kanne Bier, ich komme aus dem Bierwirthshaus und bitte mir die Jungfer aus. Dat Mäten müßt se bewirten. Denn führten se se na de Däl un oewergeben se enen annern von ehr Kameraden: Hier komme ich hergeschritten und habe dich zu bitten, und habe dich bedacht und Dir ein hübsches Mädchen mitgebracht. Da spaziere die Däl mit auf und nieder, gefällt sie dir nicht, so bringe sie mir und meinem Mitbruder wieder. — De Diernshalers drögen 'ne Kiep, dor würden de Kringel rinleggt, dee würden naher verdeelt. (Ivendorf). — En Mäten lad't de Frugens in. (Stäbelow). — Wenn Dornbier sien süll, müßt en Kohhirerjung los mit 'n Struug: dee müßt juuchen, so dull as he sichens künn — dee müßt jeden Buern inladen, denn kreeg he 'n Stück Kofen. (Bei Altbukow). — De Lustmeier von den Buern löd' in to 't Dornbier. He güng grad' ut 'n Hus' rut un schraat (d. h. bezech) keem he wedder an Huus. (Börgerende).

Dat Dornbier up de Buerdörper wohte früher twee oder drie Dag'. — Fridag wier dat Hauptoornbier, Sünndag wier de Naclapp. (Volkenshagen bei Rostock). — De Knecht, dee den tweeten Morgen nich dor wier, würd up 'n Börgestell von 'n Wagen ranhaalt: in 'n Hemd, so as he liggen ded', müßt he rup. (Godern)⁹¹). — Dat Dornbier in Tollow duerte drie Dag' un drie Nachf. Wenn in dat Buerhuus keen Plaß wier, würd in 'n Kroog danz't: oewer äten würd wedder in 't Buer-

huus. — In Wohlenberg würd von Middwochs an de ganze Woch dörch losmaddelt un towf. — In Grieben güng 't de ganze Woch. Dingsdags güng 't los: arbeit't würd nich.

Dat Dornbier hett reihüm gahn in de Buerdörper, von een Hoffstäd' to de ammer. — Wenn in en Huus Truer wier, nehm de nehste Nawer dat Dornbier. (Kl. Schwaf). — Dornbier un Winterbier (d. h. Fastelabendfeier) dat wier as mit 'n Bullen un Bieren — dat güng reihüm früher. (Alteheide)⁹². — Späderhen würden de Buern hoochsnutiger: dor wullen se dat Dornbier nich mihr hebben in ehren Hus' — dor güng 't na 'n Kroog. (Volkenshagen).

In väle Buerdörper, vörut in de gris' Gegend, is oewer 'n Dornbier för 't ganze Dörp in de leßten hundert Johr nich mihr siert worden. Dornbier würd nich siert — dat wier up 'n Hoeben. (Bresegard)⁹³. — Oder dat gew bloot 'n lüft Ausfbier för de eegen Lüd'.

Dee dat Dornbier utfüern ded' dat Johr, müßt dull anrichten — oewer de annern Buern hülpfen. — In Allershagen müßt de Offenkecht ut jedes Buerhuus 'ne Kiep henbringen na dat Dornbierhuus: dor wier Broot un Botter un Fleesch in. — Jede Buer müßt 'n Schäpel Gasten henschicken in dat Dornbierhuus to 't Brugen. (Carlou). — De Knechts güngen den Sünndag vörher rüm in 'n Dörp un beden sik Molt tosaam: de Knechts maakten jo hauptsächlich dat Dornbier. Jede Buer müßt 'n Viert Molt togäben. Dat bröchten se denn na dat Dornbiershuus. Abends vörher güngen se hen un prowten dat Bier. (Wilsen). — Jede Buer in Lütten-Klein schickte Melf na dat Dornbierhuus. Abends kreeg he denn 'ne groot Schaal vull Ries in 't Huus.

To 't Dornbier gew dat Höhnersupp un dicken Ries un sööt-suer Klümp mit Krinten un Rosinen. (Plate). — Up 't Dorn-

bier gew dat den Fisch Rootfscheer. (Bei Daffow). — Kaffe
gew 't in Rodenburg blos tweemaal in 't Johr: Wihnacher-
Namiddag un Dornklaas. — In Lütten-Klein heff ik eens 'n
Austbier mitmaakt. Dor wiren de groten Fleischkübens um-
stülpt up de Groot-Däl: dor wiren grote Blechwannen upstellt —
dor würden de Pölküffel rinschürt, dor gew 't solten Hiring to. —
Sünndag vör 't Dornbier gew 't Arsten un Hiring för de
Knechts un Dierns. (Spornik). — För de Lokiters bi 't Dorn-
bier güng nachts so bi Kloek twölf rüm een mit 'ne groot Backel-
moll vull Botterbroot rüm: dor kreeg jeder wat von. (Tramm).

To dat Dornbier würden grote Klump backt, dor wier keen
Fett an un se wiren so hart: äten ded' se keener. Dower wenn
noog äten wier, würden de Klump in Stücken snäden, denn güng
dat Klüten los. (Neuburg).

In de Midd up 'n Disch stümm 'n groten Kasten Toback, dor
küm jeder von nähmen. (Carlów). — In Bözow gew jede
Buer twee Dahler to 't Dornbier: dee kreeg de Grootknecht von
den Buer in Verwohrung, wo dat Dornbier wier. Dorför müßt
he Brammwien köpen un Molt — dat Brugen müßt de Buerfru
dohn. De Muskanten würden of von dat Geld beahlt. — Von
dat Bier, wat in dat Dornbiershuus brug't wier, dröög de Groot-
diern den Dag vör dat Dornbier na jeden Buern 'ne Kambuttel
hen. (Schutow). — Bi 't Dornbier würd nich ut Gläs' drunken.
En poor Knechts güngen rüm mit witt Schörten, dee drögen 'n
missingschen Kätel, dor würd ut drunken. (Spornik).

Wenn de Aust farig wier, kregen de Mätens von de Buerfru
'n Dowerhemd: dor güngen se denn in Hemdsmaugen mit to 't
Austbier. (Buchholz). — To 't Austbier drögen de Knechts de
fort blag'wullen Jack, de Buern drögen 'n langen Slippenkittel.
(Mönchhagen). — Wenn Austbier wier, schenkten de Mätens
de Knechts 'n Struug von künstliche Blumen mit 'n Band. —

Alle Mannslüd' kregen 'ne Dornbiersbloom an de Bost, de Dornbiersvadder twee. (Besitz).

De Buer, bi den 'n dat Dornbier wier, müßt 'ne frisch Lehmdäl maken: dat würd all vör de Dorn maakt. (Hamberge). — Bi 't Dangen wier de Stoff oft so dull — de Lehmdäl maalt jo so — dat 'n sik kuum sehn künn. (Modern). — Wenn dat to dull stöwen ded', würd 'n Sack voll Hackels henstreut up de Groot-Däl un dor up dantz: dat leet keenen Stoffdörch. (Kl. Schwaf). — In Sabow is Rappfamen streut up de Däl, dat se häter dangen künnen. De Muskanten seten in 'n Hackelsack, wenn dat kolt wier.

Mit dat Licht wier dat städ'wies man kümmerlich — oft hüng bloot 'ne Stalllatern uppe Däl. — To 't Dornbier würd de „Lichter“ trecht maakt mit twölf Lichter; dee hüng anne Kett up de Däl — dee wier mit Blank's un gemaakte Blumen ümwickelt. Dee würd ümmer upbewohrt von een Johr to 't anner. (Plate).

En Muskant spälte Bigelien, de anner Klaasnett — to 'n Bassstriken würd 'n Jung oder 'n ollen Kohfutterer nahmen. Wenn se up 't „gääl Huurn“ blasen süllen, müßte de Grootknecht ihrst 'n Töller halen un insammeln. (Kl. Schwaf). — Jede Gast würd rinblas't. (Robertsdorf). — De frömden Knechts ut anner Dörper müßten betahlen. (Wilsen).

De Buer dazte toihrst mit dat öllst Mäten in 'n Dörp, de öllste Knecht mit de Buerfru. (Kisserow). — Den Bördanz ded' de Grootknecht mit de Grootdiern. (Parkentin). De Börbinner un de Börmeiher kregen den ihrsten Daz. (Langen-Tarchow). — Dat wier all Hand in Hand früher, de Buern un de Deensten. De Buern spälten Koorten. Wi Knechts bröchten de Dierns hen na de Buern, dat dee of mit ehr dangen deden — dat wier, dormit dat de Muskanten Geld kregen. (Malzow). —

Von Kloß zwölft nachts an hadden in de Buerdörper bi Swaan rüm de jungen Mätens dat Wuurt up 't Dornbier: se bestellten de Däng' bi de Muskanten un haalken sik de Dänzers⁹⁴). — De Buerfrugens spälten oft Koorten. In Nevern hadden se den Gehilfsprädiger mal so swart maakt bi dat Swartenpeter-Spälten, dat he kuum ut de Dgen sehn künn. — Jede Dänger bi 't Dornbier kreeg 'n Kringel von de Dängerin: so lang' as de Dierns Kringels hadden, solang' hadden se of Dänzers. (Kl. Schwarz). — De Dierns hadden 'ne grote Tafsch, dee wier utsiekt mit Blomen, dee würd umer de Schört bummen — dor hadden se de Kringel in. Wenn se dancen wullen, müßten se Kringel hebben. (Parkentin).

Das Erntefest in Hoben bei Wismar.

Berühmt in de ganze Gegend bi Wismar rüm wier dat Häuwer Dornbier.⁹⁵) — Wenn dat Häuwer Dornbier in 'n Gang' wier, dat wier wat, dat gew wat her! — Lüd' ut Fischfaten un Redentin un of ut anner Dörper wiren öfter dorbi to Gast. Wenn 't los güng, haalken de Knechts Geld tosaam, jeder Koeter gew dree Mark. Dummerdags de ganze Nacht würd de Kron bummen un de grönen Thrunpuurten von Eken, Buschboom un Spargel trecht maakt. Fridags güng dat Dangen los. Fohrten würden väl maakt up 't Häuwer Dornbier. — Een von 'n Dörp, dee 'n bäten fideln künn oder Harmonika spälten, würd uppe Koor fragen: so güng 't na de best Stuw' rin — in jedes Huus würd Klamauf maakt.

Günabends-Morgen, wenn dat Dangen vörbi wier — so bi Kloß söß-soeben rüm — kled'ten sik twee von de Knechts ut — een as Mann un een as Fru — un güngen in 't ganze Dörp rüm, Eier un Zucker intosammeln. Nu kamen de Eiernurrers, würd denn seggt⁹⁶). Muskanten güngen vörup, alle jungen Lüd'

un Rinner hinnerher. Dee de Fru maken ded', hadd 'n Korf, un
 he 'ne Ham'kiep, so as de Buern se früher drägen müßten, wenn
 se to Ham'deenst na Bierow güngen. De beiden wiren mit Heed'
 bewickelt, so dat se keener kenne kün, un hadden grote Knüppels
 in de Hand: he lerrt se an 'n Strang. De Fru hadd'n eegen-
 maakten Roef un Schört un 'ne kortarmelsch Jack — so as
 Deenstbaden uppe Hoew' früher güngen. Up 'n Kopp hadd se
 'n Glasfranz, dee hing lang achter daal, oder 'n oll bunt Netz
 oder 'n Klapphoot oder 'n langen Spohnhoot mit 'n Band.
 De Beiden hadden sik swart maakt in 't Gesicht. Se hadden sik
 of swart Hänn' maakt, dor straakten se de Jungen mit oewer. —
 To mi säden se: du mööst of 'n Emurrboort hebben. Dor nehmen
 se dat Witt von 't Ei un smeerten mi dat uppe Lipp un Höhner-
 feddern un 'ne Glüs' Willwürden mi anbaack. — De beiden maakten
 'n dullen Larm. He schimp, dat anner Kierls bi ehr wäst wiren.
 Ja, säd' se, se müßt sik an amner hollen, he wier narrens nich to
 bruken — von em wier se nich tofräden. He säd' denn wedder, he
 wull scheid't warden. Se säd': he wier ümmer besapen, he hadd
 of de Eier in de Kiep intweidrückt. Ja, säd' he, he wier ut Arger
 oewer se to 'n Süper worden. Denn jammer se wedder: he ver-
 sööp dat Geld all, se hadden nicks to läben. Dorbi leet se denn
 infleeten: de Lüd' süllen ehr 'n bäten Zucker un Eier gäben, dat
 se wedder to Kräften keem. Se hadd dat Wuurt; he wier goor
 nich recht mit uppe Räkning, he wier ümmer as wenn he duun
 wier. Mitunmer maakten se of Rohheiten. Wenn se Mätens
 drapen deden, denn gew dat of Hawarie: dee würden afküst un
 dahn. Jung' Bengels geben of de „Fru“ 'n Ruß. Se müßten of
 dancen. Denn dantzte se mit 'n annern Kierl — denn hööl he
 wedder Huus un möök Larm. Tolest slögen se sik mit de Knüppels,
 dorbi kregen of de annern, dee dorbi rüm wiren, öfter wat af.
 Se kregen allerwägen 'n Gluck; de Huusfrugens geben vier bef

acht Eier. Dee keen Eier gäben ded', dor gängen se in 'n Hühnerstall rin un söchten de Nester na. Bet Klock nägen ungeföhr duerte de Ümfogg. De Eier bröchten se denn tolest na dat Dornbiershuus, wo in dat Johr Dornbier siert würd. Dornbiersmudder mit ehr Mätens müßt denn Eierbier un Eiergrog kafen. So bi Klock elben rüm, wenn alle Lüd' wedder in 't Dornbierhuus wiren, kreeg jeder ut 'n gälen Kätel 'ne Laß vull to drincken: bloot ut Lassen würd druncken, nich ut Gläs'. Denn güng 't Dangen wedder los. Wenn de annern möd' wiren, maakten de Dllen sik unlustig un schüllen, dat se keen Musik hadden. Denn haalten se sik twee von de Muskanten von de Stellag' run — dee müßten denn för de Dllen upspälen: Buerhochstiet, bunt Schört, Katt un Muus, Scheperdanz, Windmöller usw. De Hauptdanz för de Dllen wier de Saalhund: (d. h. Seehund) Danz. „Haal mi den Saalhund, den Saalhund to Land', he heft uns' Nett fork räten, he heft uns' Fisch upsträten, he heft uns Schaden dahn, wi willn em doot slahn.“ Wenn de Dllen 'ne Lief lang dantz hadden, schüllen de Jungen wedder, se wullen de Muskanten wedder hebben. Sünnaabends wenn de Sün' unnergahn ded', wier 't vörbi. Denn würd spält: Nun danket alle Gott.

Erntekrone.

Bi dat Dornbier kann de „Kron“ nich fählen⁹⁷). — Dat Grööns to de Lustkron würd wietümher haalt von den ollen groten Ibenboom in Mönchhagen⁹⁸). — In Stöllniß wier de Kron ut Holtreifen maakt: dat wiren sin Reihgen oewer eenanner — na haben hen ümmer 'n bäten lütter. Dor wiren wol söffsteihn siden Bänner an, an de Spitß wier 'ne lütt Fahh anbröcht. — Von jedes Kuurn wier 'ne Dhr mank in de Kron. (Bei Rostock). — In weck Dörper bi Büßow rüm wier bloot

Roggen un Hawer in de Kron, keen Weiten. — De Kron würd in Bierow mit Hagebutten un Parlen maakt, dat se wahren ded'. De ganze Bördäl hüng vull Kronen. — De roden Hagebutten wiren up Snüren treckt mit witt Kugeln — ümmer ümschichtig een witt un een rod'. (Strameuß). — Schiben von Knistergold kemen in de Kron un bunt Döfer. (Sandhagen). — Naasterblank wier dor an un rod' Papierstripen. (Lübsee). — In den Lustkranz kemen twee Poppen in: Hans un Greten — dee würden in de Stadt köfft. Hans hadd de Seiß up 'n Nacken, Greten de Harē. (Völkshagen). — In mien kindlichen Jöhren wiren Hans un Gret ut Holt maakt von den Rad'maker; naher wiren dat Poppen. (Schlemmin). — Dē 'n Lechel würd inbunnen in den Dornkranz; baben kemen Gleusen an un blank Papier. De Ladens bünnen den Kranz. (Zehna). — In Besiß hüng 'n Hahn, dee wier ut Papp snäden, in de Midd von den Kranz⁹⁹). — De Hofmätens bünnen de Kron: in de Midd hadden se 'ne Duv' anbröcht, dee wier ut Papier. (Wanzka). — Den Lustkranz maakten wi Dierns in den Bōrbinner ehren Hus' ut Looow von 'n Efenboom un Käden ut Hammбутten. En gemaakte Duv' — dee wier von Lüg utstoppt — hüng unnen in, dat fludder ornlich. Dree Abende brukten wi dorto. (Lübbestorf). — De Lustkranz würd von twee Knechts up 'ne Forē dragen. Up jede Linn von de Forē würd 'n roden Appel upstäken, dee wier mit Gold oewerpuust: dor hüng de Kranz in, so dat de Appeln to sehn wiren. (Conow bei Feldberg). — In de Appel steek baben noch 'n Strauß Buschboom in. (Badresch).

Dē in de Buerdörper würd 'ne Lustkron bunnen¹⁰⁰). — Jeder, dee mithulpen hadd bi dat Binnen von de Kron, kreeg 'n Luststuten. De Kron würd von twee Mätens dragen un up jeden Buerhof vōrwist. (Loiß bei Sternberg). — In Kisserow gingen de Knechts un Mätens mit twee Megbören von eenen

Buern to 'n annern mit de Kron. Jede Buer müßt Botterbroof un teihn Liter Koem gäben: dat müßt utdrunken warden. De Mätens müßten mit drinken. Wer duun würd, würd up de Meßböör leggt un so dörch 't Döör dragen. — De Kron würd in 'n Hus' bumen un henbröcht na 'n Gell': dee würd mit 't leßt Föder na Huus föhrt. Densülwigen Dag gew dat Dornklaas. (Kedentin). — In Sülsdöörp würd de Kron anhängt an de Groot:Döör, wenn de ihrst Hof farig wier mit de Dorn¹⁰¹).

Dever mihr to bedüden hadd de Kron doch up de Han'dörper. — Den Abend vörher würd de Kron henbröcht, wo dat Döör to End' wier. Annern Dag würd se dörch 't Döör dragen mit Musik. De ihrst Knecht un dat ihrst Mäten bröchten se na 'n Herrenhus'. (Wanzka). — De Mätens, dee den Aufstranz maakt hadden, hadden 'ne blank Müß up, wenn he in 't Herrenhuus bröcht würd, de annern nich. (Prißier). — Wi Mätens pugten uns' Binnelhart ut mit 'n Salwjettendoof mit luter bunte Sleusen un Blomen. Jede dröög de Hart hoch. Dem kröpen wi all dörch unner den Kranz — dorbi hölen wi de Harten 'n bäten daal un krietschten un juuchten. So güng 't hen na 'n Herrenhus'. (Badresch). — Innervägens danzten se mit de Kron, wenn dee „anbröcht“ würd. (Bei Neustrelitz). — De Börknecht mit 'ne groot witt Schört un blanke Kneestäwel dröög de Kron up 'ne Fork. Bör dat Herrenhuus danzten de Mätens üm de Kron. (Bei Friedland). — Wenn de Kranz up de Däl von dat Herrenhuus anhängt wier, denn müßten de Lüü' all rinkamen un dreemal üm den Kranz rümdanzen. De Herrens danzten mit de Mätens, de Knechts mit de Fru. (Gonow). — Wenn 'n Dief in 'n Döörp wier, güngen de beiden Bördelsten, dee de Kron drögen, 'n End' lang rin na 't Water — de annern müßten jo all achteran. (Bei Dargun). — De Börknecht red' up 'ne Lunn', dee leeg up 'ne Böör, dee von vier Knechts dragen

würd, un knallte mit de Pietsch. Vör em güng en Knecht mit de Kron uppe Fork un de Kocksch mit 'n groten Läpel. (Goldbeck). — De Herr hadd jo oft Nawers to Besöök. So abends kloek söß güngen de Lüd' mit de Kron all von 'n Melkenkeller na 'n Herrenhus'. Wenn denn 'n Mäten hell wier in de Gebäder, freeg jeder sien Gebett: ihrst de Herr, nahst de amern. De beiden Knechts, dee de Kron drögen, stellten sik jedesmal achter den 'n, dee dat Gebett freeg. (Strameuß)¹⁰²). — De Kranzjungfern, dee de Herrschaften anbäden deden, pußten ok de Muskanen. (Prißier).

De nie Luftkranz würd up 'n Flur henhängt, de oll in 'n Melkenfaal: dor danzten se denn rüm um den ollen Luftkranz. (Bei Röbel). — De oll Kron würd vör de Döör smäten: de Kinner dorowerher, as wenn de Habicht dor up los fohren ded', dat se de „Leekens“ ut bunt Papier kregen. Fru N. smeet denn mit Äppel dormank — de Kinner wrangten sik dor ümmer düller um. (Conow bei Feldberg). — In Rogel würd de nie Luftkranz up 'n Flur henhängt. De oll würd denn asnahmen un Herr von Glotow sivenkte em in de Hand un smeet em in 'n Bagen mank sien Lüd' in de Gravvel. Alles greep dorna; in 'n Ogenblick wier he tonicht. — De Kranz, dee dat Johr vörher anbröcht wier, keem, wenn Dornbier wier, von 'n Herrenhus' na 'n Kuurnboen hen: dee würd denn „verdanzt“. Twee Dierns föten em an un danzten dor mit rüm, de Kinner plückten sik denn dor wat von af: so würd he to Pulver räten. (Greeße).

Huuch Dornbier!

Anmerkungen.

¹⁾ Eine kurze Darstellung gab ich in dem von Otto Schmidt (1925) herausgegebenen Mecklenburgischen Heimatbuch S. 209—213. Was in dem Werke von Bartsch: „Sagen, Märchen und Gebräuche aus Mecklenburg“ II S. 295—312 und 486—488 enthalten ist, habe ich ausnahmslos nur in Hinweisen berührt. Vgl. weiter Stuhlmann, Globus XIII S. 242 ff., W. Henze, Puschendorf (1861) S. 200 ff., Fornaschon, Ein Erntetag: Mecklenburg 4 S. 110—113. Auch Mannhardt in seinen Schriften hat manchen Erntebrauch aus Mecklenburg beigebracht.

²⁾ Die Redensarten, die beim Mähen und Binden üblich sind, stellte ich zusammen in meinem Buche „Aus dem Lande Friß Reuters“ (1910) S. 106 ff.

³⁾ Die Alten sagen Binner und Lader für Binderin und Laderin, die Jüngeren Binnerin oder Binnerich. Börbinner ist die erste Binderin der Reihe.

⁴⁾ Wenn de Roggenauft farig wier: an den 'n Dag, wenn dat Middag utäten wier, kregen se all dat Gesangbook her un sungen: Nun danket alle Gott: Moraas. Das Dorf Moraas bei Ludwigslust zeichnete sich früher durch besondere Frömmigkeit der Bewohner aus.

⁵⁾ „Auf dem weißen Laß stehen Bäume, Kronen, Namen als Besatz mit rotem Zeichengarn eingestickt“: Rieck, Landleben S. 15.

⁶⁾ Vgl. Henze, Puschendorf S. 220 und 226.

⁷⁾ Die bunte Harke wird schon in Marmiers Reisebericht erwähnt: Gel. gem. Beiträge 1840 S. 165. Vgl. auch Beyer, Der Landpastor (1903) S. 61. In Earwiß sah ich eine solche Harke mit der Jahreszahl „anno 1827“.

⁸⁾ Über Schann vgl. Specht, Mitt. a. d. Quickborn 19 S. 111 f.

⁹⁾ Heute wird vielfach im Akkordlohn gemäht und die fremden Leute müssen sich selber beköstigen.

¹⁰⁾ In Ostland wird den Schnittern vor dem Beginn der Roggen-ernte Honig gegeben, „dann werde ihnen der Rücken nicht krank“: Rantafalo, Der Ackerbau F. F. E. 62 S. 165.

11) Beim Kartoffelsammeln gab es Söödbreit: 'n Schillingsstollen un för 'n Söfßling Semmel oder Zuckerkringel. (Wittenburg).

12) Rantafalo I. I. S. 165 hält es für möglich, daß dies gemeinsame Essen auf dem Felde eine Erinnerung an alte Opfermahlzeiten darstellt.

13) Streichelbier (im Munde Bräfsigs) bei Friß Reuter 6 S. 219, 7 S. 252, Strikelbier bei Cammin, Herzog S. 17 und 50. — Stellenweise wurde unter dem Namen „Strikelbier“ jede kleine Tanzerei während der Ernte verstanden: Strikelbier würd fiert, wenn se dat Wäder ümsupen wullen. (Hermannshagen).

14) Den Abend vörher hebben de Lüüd' „sträken“ up 'n Hof un 'n Gebett maakt — annern Morgen würd anmeiht. (Vollratsruhe).

15) Ebenso Kuhn-Schwarz, Nordd. S. S. 399 aus der Mirower Gegend.

16) Auch bei Bartsch Nr. 1494, Beyer, Jahrb. 20 S. 151. Kück-Sohnrey S. 156 vermutet, daß das Läuten aus heidnischer Zeit stamme und ursprünglich die bösen Geister habe vertreiben sollen. — De Schultenknecht is de Öbberst wäst: dee hett mit de Klock Fierabend maakt. (Mistorf). Vgl. dazu Kuhn-Schwarz I. I. S. 398f. aus der Mirower Gegend.

17) „Auf Jakobi wollte man gerne anmähen“: Gel. Beitr. 1765 S. 83. Vgl. Friß Reuter 2 S. 264, 3 S. 186, 7 S. 252. Vgl. auch Rantafalo I. I. S. 136. Die Gänse rufen vor der Ernte sehnsüchtig: Jakow, kumm bald: M. B. II Nr. 556. Jakobi sall de Rogg up 'n Boen sien. (Warlow). — Am Jakobitag soll man nicht aufangen: Heimat 1 S. 356 aus Bresegard bei Eldena. Vgl. dazu Rantafalo I. I. S. 7. In diebus messis, videlicet a die Margarete virginis (13. Juli) usque ad festum beati Bartholomei (24. August): M. Urk. B. 21, 12010.

18) Vgl. auch die Sage aus Blowas: Mecklenburg 3 S. 32f.

19) Ein grüner Strauch (Auststrauß) wird an die Stuhllehne gebunden; die Leute bewerfen sich mit Kletten: Bartsch S. 297 Nr. 1475; ein Bund Dorn im Wassereimer: ebendort Nr. 1476. Vgl. auch S. 487 und Henze I. I. S. 244 und Kieck, Landleben S. 17.

20) Der Frosch zeigt, daß wir in dem Brauch mit Mannhardt einen Regenzauber zu sehen haben.

21) Vgl. dazu den hier nicht wiederzugebenden sehr anstößigen Brauch aus Güstrow bei Mannhardt M. F. S. 147f. und 340. Auch

beim Jarilofest in Rußland schlagen die Burschen die Mädchen mit Nesselruten.

²²⁾ Ähnlich Mannhardt, Roggenwolf S. 36f. aus der Erbelgegend: Strohputte als alte Frau mit einem Handtuch.

²³⁾ De Austers auch bei Henze I. I. S. 228. Ich hörte auch de Austers neben Aufmeihers und Dornläd'.

²⁴⁾ Im Südwesten heißt der Vormäher auch Regimenten.

²⁵⁾ Vgl. auch Kantafalo S. 18.

²⁶⁾ Vgl. Mannhardt M. F. S. 343.

²⁷⁾ Schon bei Mannhardt W. F. I S. 213. Auch bei Bartsch Nr. 1488.

²⁸⁾ Auch bei Bartsch I. I.

²⁹⁾ Auch bei Bartsch Nr. 1504. Vgl. Mannhardt W. F. II S. 159, Mensing, Wörterb. I S. 188, Lehmann, Sudetend. Volksk. S. 154. In Kisserow hieß Aufsbuck ein von zwei Männern getragenes „Schleer“, auf das ein Sattel geschmalt war: darauf wurde beim Erntefest derjenige geholt, der nicht rechtzeitig erschien. — Aufsbuck heißt bei uns auch der Heuspringer. — Wenn bei den Moorarbeiten bei Rendsburg Jemand krank wurde, hieß es nach Mitteilung eines Mecklenburgers, der dort arbeitete: de Moorbuck hett em stött. — He hett dat Stoppelfewer: Griß Reuter 3 S. 237, Manßel, Bäg. Ruhef. II S. 70.

³⁰⁾ Zu dem Mäher, der die letzte Garbe schnitt, wird gesagt: Du büßt Aufsbuck nach Mannhardt W. F. II S. 164 (bei Grabow).

³¹⁾ Nach Mannhardt, Roggenwolf S. 40.

³²⁾ Über Dornkind vgl. unten.

³³⁾ Vgl. Mannhardt M. F. S. 38ff., Sartori 2 S. 77f. — Über die ursprüngliche Bedeutung des Brauches vgl. Rück-Sohnrey S. 159, Brunner Ost. Volksk. S. 237, Singer, Untersuch. 3 S. 28f.

³⁴⁾ In einer Strelitzer Verordnung vom Jahre 1707 wird der „schändliche Gebrauch verboten, daß die Schnitter und Meyer die vorüberreisenden Leute mit vollem Halse und ehrverletzenden Worten anschreien“: vgl. von Buchwald, Rostocker Zeitung vom 30. Januar 1891. Auch in den Schulzenordnungen, in denen das Streichen und Binden verboten wird (z. B. vom Amte Warin (1799): Die Heimat 2 S. 364ff.) ist nur von „Vorüberreisenden“ die Rede. 1925 hat eine beim Spargelstechen in Ludwigslust beschäftigte Frau einen vorübergehenden Fremden mit Spargelkraut gebunden. Auch beim Flachstraken wurden bei uns Vorübergehende gebunden (smeert), wie ich

selber erlebt habe. — Den Vorübergehenden, die kein Trinkgeld geben wollten, wurde Hahnrei zugerufen: J. P. Schmidt, Fastnachtsgedr. S. 25. Vorübergehenden wird von den Rappsaatdreschern Hoorbuck zugerufen: Mannhardt M. F. S. 44 ff. Oder: du heft hoort: Mensing, Wörterb. I S. 822. Gegen unhöfliche Fremde wird das Ausgoosen geübt: Haas Rüg. Volkskunde S. 57.

³⁵⁾ Nur eine unbefohlene Jungfrau darf binden: Bartsch S. 486.

³⁶⁾ Dornleed oder Dorngebett nennt unser Landvolk den beim Binden hergesagten Spruch. Binderreime aus Mecklenburg finden sich bei Bartsch S. 296f. und 486f., W. Heyse, Punschendorf S. 235f., Rieck, Landleben S. 15, Niedersachsen II S. 466f., 15 S. 208, Petsch, Ztg. d. V. f. Volksk. 12 S. 341f., Gossfeld, Meckl. Mon. Hefte I S. 493, 2 S. 501f. Meine eigenen Sammlungen enthalten sehr große Massen solcher Reime.

³⁷⁾ Der Gebundene muß die Binderin küssen: Das Land 21 S. 465.

³⁸⁾ Fritz Reuter, Kein Hüsung 2 S. 271: du möst em binnen, ik will em striken. Vgl. auch 5 S. 237. — Auch die Königin Wilhelmina von Holland und Prinzgemahl Heinrich sind 1907 bei einem Besuche auf ihrem Gute Dobbin bei Krakow gebunden worden: vgl. Kostocker Anzeiger 1907 vom 17. September.

³⁹⁾ Dat Strikelleed würd sungen, dat sungen wi all mit, sagte mir ein alter Arbeiter in Waren (1890).

⁴⁰⁾ In Marmiers Reisebericht: Wenn ein Reisender stehen bleibt, len die Binderinnen, ihm beide Arme zu umbinden: Gel. gem. Beiträge 1840 S. 166.

⁴¹⁾ Vgl. dazu Kantafalo S. 227.

⁴²⁾ Im Fürstentum Rastenburg mußten die vom „Sticker“ bezeichneten Zehnten-Höcker von den Bauern zuerst abgefahren werden (Sabow). Ein „Sticker-Schmaus“ wird 1789 im Fürstentum Rastenburg erwähnt: Horn, Selmsdorf 2 S. 88.

⁴³⁾ Auch bei Bartsch Nr. 1486.

⁴⁴⁾ Ebenso bei Bartsch Nr. 1487.

⁴⁵⁾ Dee tolest sien Kuurn afkriggt, von den 'n ward seggt: dee heft den Sloetel krägen. (Triepekendorf). Vgl. dazu Mannhardt M. F. S. 36.

⁴⁶⁾ Über Dornkind vgl. oben und Bartsch Nr. 1507.

⁴⁷⁾ Sammin, Ndd. Jahrb. 47 S. 69.

⁴⁸⁾ Beim Mietenlegen wurden früher allerlei Reime gesungen.

⁴⁹⁾ Ebenso Mensing, Wörterb. I S. 176.

⁵⁰⁾ Der Knecht, der bei der Ernte umwirft, muß um Malchin auf dem Erntebier den Barentanz aufführen, bis ihn ein Mädchen an der Wagenkette niederzieht: E. H. Meyer, Volksk. S. 232.

⁵¹⁾ Grifß, Maus, erst den Stein: Rantafalo S. 91.

⁵²⁾ „Es gibt auch Garbenleger, die die ersten Garben von dem Felde unter absonderlichen Worten und Gebärden so in die Scheune legen, daß Wiesel und Mäuse nur in diese kriechen, alle andern aber verschonen“: Beyer, Zauberei S. 9.

⁵³⁾ Volkstümliche Bräuche beim kirchlichen Erntedankfest sind mir aus älterer Zeit nicht bekannt geworden.

⁵⁴⁾ Von Obstfrüchten in Sittensen (in Hannover): die wollen wir sitzen lassen für den Boden: Hoops, Cassenart S. 75.

⁵⁵⁾ Eine Stiege Stroh wird verbrannt: Jtsch. f. rhein-westf. Volksk. 20/21 S. 68.

⁵⁶⁾ Stuhlmann, Globus XIII S. 242. „Daß dieses „für Em“ Wodan gilt, scheint mir zweifellos“ — bemerkt Stuhlmann. Ein Saß Hafer wird bei Schleswig stehen gelassen „für Jemand“: Hermann, D. Mythol. S. 317. Die Russen lassen Garben für Bolos stehen: D. Myth. N. S. 60. — „Ziemlich lange jedoch hat sich in Mecklenburg die Sitte erhalten, daß man auf dem letzten Kornfeld eine bestimmte Anzahl von Getreidehalm-Büscheln stehen ließ, über die von den Schnittern und Schnitterinnen hinweg gesprungen werden mußte“: Rostocker Anzeiger vom 21. August 1925.

⁵⁷⁾ He hett wol dacht, Helljäger sin Perd muß oß mal freten: Niedersachsens 29 S. 299 (aus dem Lüneburgischen). Grashalme bleiben stehen „für Odins Rosse“: Rantafalo S. 75. Die letzten Ähren bleiben dem Wolf als Futter für sein Pferd stehen: Mannhardt, Roggenwolf S. 60 (aus Gr. Trebbow bei Schwerin). — In Gr. Laasch würd 'ne lütt Garn' in de Hocken instäken: de Handwerksbussen willen oß läben, würd dorbi seggt. Das ist wohl spätere Umdeutung.

⁵⁸⁾ Vgl. Beyer M. Jahrb. 20 S. 147 f., der einen ähnlichen Bericht aus dem Schweriner Archiv beibringt und auf Franck A. u. N. M. 1753 I S. 57 verweist. Seine Angabe, daß die Verse in den Dörfern bei Rostock noch bekannt seien, kann ich aus jüngerer Zeit bestätigen: sie sind mir wiederholt begegnet. Aber ein älterer Mitarbeiter aus der

Feldberger Gegend hat mir vor 35 Jahren mitgeteilt, daß er in seiner Jugend noch alte Leute angetroffen habe, die den Brauch selbst noch (in ähnlicher Form, wie Grnse ihn schildert) gekannt haben, wie das ja auch Grandé von sich berichtet. Der Opferbrauch hat also noch im 19. Jahrhundert gelebt.

⁵⁹⁾ Ein als Auerochse verummter Mensch wird am Strick geführt: Mansikka S. S. C. 43 S. 251 f. Der Roggenwolf muß brüllen: Bartsch Nr. 1501.

⁶⁰⁾ In Finnland stecken dem letzten Schnitter alle beim Erntefeste Bissen in den Mund: Kantafalo S. 58.

⁶¹⁾ Nach einem Bericht eines Mitarbeiters in Mirow aus der Feldberger Gegend versteckt sich der Upsetter nach der Mahlzeit. Dann suchen ihn alle mit großem Eifer: sobald sie ihn gefunden haben, wird er gefesselt und alle gehen ihm mit stumpfen Messern u. s. w. zu Leibe.

⁶²⁾ Auch Bartsch Nr. 1474a, Heyse S. 241. Vgl. Kantafalo S. 46.

⁶³⁾ Vgl. Beyer S. 148, Bartsch Nr. 1497 ff. und S. 487 f.

⁶⁴⁾ Dor sitt de Haverbucl in: Blücher bei Boizenburg.

⁶⁵⁾ An manchen Orten macht der Betreffende Grimassen, als ob er die übrigen beißen wolle: Bartsch Nr. 1497. Stuhlmann I. I. weist auf die Redensart hin: den Letzten bitt de Wulf. Vgl. aus Rügen Mannhardt, Roggenwolf S. 38.

⁶⁶⁾ „Hier bei Rostock scheint der ältere Anklang seiner wahren Bedeutung aufbewahrt zu sein. Die Binderin, welche hier diese letzte Garbe verfertigte, muß dieselbe mit dem Ausrufe de Wulf und mit geschlossenen Augen hinterrücks von sich werfen, sonst wird sie — unfruchtbar.“ Fromm, Mecklenburg S. 119.

⁶⁷⁾ Vgl. auch Bartsch Nr. 1499.

⁶⁸⁾ Vgl. Mannhardt Roggenwolf S. 37.

⁶⁹⁾ Vgl. Mannhardt, Roggenwolf und Roggenhund 2. Aufl. 1866. Darin aus Mecklenburg besonders S. 13 ff. Über den Roggenwolf vgl. auch Bartsch Nr. 1501.

⁷⁰⁾ Der „Weizenwolf“ als Tier gestaltet, wird in der Stube auf den Schrank gestellt: Bartsch Nr. 1505 (aus Brunshaupten). Der Wolf in Gestalt eines Tieres gebildet auch in Loitenwinkel: Mannhardt, Roggenwolf S. 35.

⁷¹⁾ Haverwulf auch bei Mannhardt, Roggenwolf S. 34 (südöstl. Meckl.).

⁷²⁾ Nach Mannhardt, Roggenwolf S. 38.

⁷³⁾ Mecklenburg 7 S. 27: Beim Erntebier in Ivenack wurde der „Wolf“ hervorgeholt und entzweigeltanz.

⁷⁴⁾ Auch bei Bartsch Nr. 1494f. Vgl. Brunner Ostf. Volksk. S. 237 ff. Kuhn-Schwarz S. 514 deutet auf Thor, Beyer l. I. S. 149 auf Wodan. De Wulf un de Oll is datfülvig — sagte mir ein Tagelöhner aus Tellow.

⁷⁵⁾ Auch bei der Kartoffelernte wird zu der Frau, die den letzten Haufen aufnimmt, gesagt: du kriggst 'n Ollen. (Röbel). Den „Ollen“ kreeg ok, wer sinen Goren tolest ümgraben ded': dat wier denn 'ne Pupp von Lüfftenkrul u. s. w. (Bei Neustrelitz).

⁷⁶⁾ Ähnlich Mannhardt M. F. S. 27 (aus der Neubrandenburger Gegend).

⁷⁷⁾ Wenn zu Jemand gesagt wird: Du büst 'n Utbund, antwortet er: Ach wat Utbund! Utbund is 'n Jung, dee in 'ne Hawergariv' bunnen is. Vgl. Mannhardt M. F. S. 330, Ndd. Jahrb. 48 S. 18 (Neu-Golm), Brunner Ostf. Volksk. S. 241.

⁷⁸⁾ Tanz des Hausherrn mit der Puppe auch bei Bartsch Nr. 1493. Das Mädchen muß mit der Gerstenalten um den Hals tanzen: Kantafalo S. 57. Vgl. den Tanz mit der Boui-Puppe: Schütte, Dänisches Heidentum S. III.

⁷⁹⁾ Es ist sehr bemerkenswert, daß in diesem Reim bei dem Anbringen des „Alten“ eine ähnliche Wendung wiederkehrt wie oben bei der Anbetung des Wode.

⁸⁰⁾ Über die letzte Garbe und das letzte Fuder vgl. Sartori 2 S. 85 ff.

⁸¹⁾ Schilderungen heimischer Erntefeste gaben in neuerer Zeit Gossfeld, Die Heimat 3 S 9 ff., S. 22 ff., vgl. auch 2 S. 46 f., S. 53 f., Gornaschon Mecklenburg 5 S. 56—63, und Marie Peters: vgl. Warener Zeitung 1924 vom 2. November. Sehr hübsch ist die Schilderung, die Paster Becker in Granzin in der Zeitschrift Die mecklenb. Heimat 4 S. 166—168 von einem unter seiner Leitung unter Benutzung alter Überlieferung gefeierten Erntefeste gibt. Über den vergeblichen Versuch des Herzogs Friedrich (1774), die Erntebiere in Mecklenburg zu beseitigen, vgl. Witte, Kulturbilder 1 S. 23. Über Erntefeste im Allgemeinen vgl. Pfaunenschmid, Germanische Erntefeste (1878) und Kantafalo S. 209 ff.

⁸²⁾ Auktöst hat Friß Reuter 3 S. 178, 6 S. 276, und 7 S. 292, Brindman, Unf' Herrgott S. 135, Kasper Ohm S. 276; Auktlaatsbier: W. Heyse, Kamiten S. 101; Ohrenlaatsch: Derboeck I S. 150, Ohrenlaats: W. Heyse, Kamiten S. 203, Ornklaatsch: Stuhlmann, Globus 13 S. 242; Orntenbier hat Larnow, Burckäwers I S. 68 f., Orndenbier Gildemeister, Jochen Frank S. 145, Dornbeer Schröder M. B. 2 S. 110 und 45. — Über Wodenbier vgl. Beyer, Jahrb. 20 S. 150. Nach Mitteilung von Dr. Barneviß in Büßow ist in Steinhagen bei Büßow noch vor kurzem am Ende der Roggenernte zwischen Strikelbier und Auktöst das Wodenbier gefeiert worden.

⁸³⁾ Manßel, Büß. Ruheft. 24 S. 65 sagt: Die Alten pfliegten am Bartholomaeus-Tage ein Erndtefest zu halten und von dem neuen Roggen-Brote allerlei Figuren und symbolische Bilder zu schneiden. Vgl. dazu Pfaunenschmid S. 420.

⁸⁴⁾ „Das Kranzbier ist zu unterscheiden vom Erntebier“: auch Bartsch Nr. 1479. Über den „Punschabend“ in Hinter-Wendorf bei Wismar, der an dem Tage gefeiert wurde, wenn das letzte Fuder eingefahren wurde, vgl. Heimat 1 S. 414 f.

⁸⁵⁾ Daß eine Hafergarbe ans Tor gebunden ward, „dat de Voegel of ehren Gestedag hadden“, berichtet Marie Peters I. I.

⁸⁶⁾ Auch bei Larnow, Burckäwers I S. 69.

⁸⁷⁾ „Wir erfuhren, daß etwa 50 Personen in den zwei Tagen (des Erntebiers) vier Anker Schnaps und acht Anker Bier verbraucht hatten“: Fromm, Mecklenburg S. 116.

⁸⁸⁾ Über den „Schimmel“ auf Erntefesten vgl. Bartsch Nr. 1485 und M.-Jahrb. 34 S. 192. Vgl. auch, was im Text über den Wulf auf Erntefesten gesagt ist.

⁸⁹⁾ Über Hochzeiten am Tage des Erntefestes vgl. Bartsch Nr. 1482.

⁹⁰⁾ So schon bei Fromm, Mecklenburg S. 116.

⁹¹⁾ Vgl. auch, was oben zu Auktbüß gesagt ist.

⁹²⁾ Fastelabend — dat tellten wi staats Dornbier: sagte mir ein Alter 1922 in Niendorf bei Ludwigslust. Sartori, Westf. Volksk. S. 119 berichtet, daß in Lippborg das Erntefest erst Fastnacht gefeiert worden sei.

⁹³⁾ Auch in den Fischerdörfern an der Ostsee ist z. L. Erntefest nicht gefeiert worden: Von 't Auktbier is hier niets maakt. (Die Hagen).

⁹⁴⁾ Gammin, Niedersachsen 19 S. 38. Ähnlich mir bekannt von der Fastnachtsfeier im südwestlichen Mecklenburg.

⁹⁵⁾ Die Volksüberlieferung weist dem Dorfe Hoben eine Sonderstellung zu: De Håuwer sünd de Letzten wåst, dee dat Christentum annehmen hebben. Ich vermute, daß der Umzug der verumminten Gestalten in heidnische Zeit zurückgeht. Mir ist bei den Wechselriden der Beiden schon öfter der Gedanke an die Buhlschaft der Frigg und Frenja gekommen. Auch im nahen Fischkaten fand ein ähnlicher Umzug statt; aber die Hauptstätte des Brauches ist Hoben. Daß auf Erntefesten Knechte sich als Mann und Frau verkleideten und Eier, Wurst usw. einsammelten, erwähnt auch (ohne Ortsangabe) Fornaschön, I. I. S. 62. Auch in Loiz bei Sternberg sind früher auf dem Erntefeste Eier von Knechten erbettelt worden. Ebenso in Müsingen bei Bückeburg, wo mir 1924 ein dortiger Bauer erzählte.

⁹⁶⁾ Den früher nach der Mitteilung eines verstorbenen Mitarbeiters bei diesem Umzug gesprochenen Reim habe ich leider bisher nicht erbeuten können.

⁹⁷⁾ Die Erntekrone erwähnt öfter der Mecklenburger J. H. Voß in seinen Idyllen: Ztsch. f. Volksk. 29 S. 18.

⁹⁸⁾ Eibenblätter zur Erntekrone auch in Rügen: Pomm. Blätter 5 S. 4.

⁹⁹⁾ Die Krone wird mit einem hölzernem Hahn verziert: Fromm, Mecklenburg S. 115 und S. 123. Ein „Papphahn“ im Erntekranz im Lüneburgischen: Rück-Sohnren S. 173.

¹⁰⁰⁾ In Neukalen sind noch 1919 die Knechte der Akerbürger mit der Aufskron unter Musikbegleitung durch die Stadt gezogen.

¹⁰¹⁾ Nach Horn, Selmsdorf 2 S. 88.

¹⁰²⁾ Kranzreime aus Mecklenburg bei Bartsch S. 298 ff., Stuhlmann, Globus 13 S. 242, Raabe Volksbuch S. 148, Rieck Landleben S. 21, Graff, Archiv 1867 S. 449. Von meinen Mitarbeitern und mir selber sind nahezu hundert solcher Reime gesammelt worden. Vgl. auch mein Bühnenspiel „Ein Winterabend in einem mecklenburgischen Bauernhause“ (1925) S. 41 ff.

Wörterklärungen:

Aflledern: abledern, seines
 Schmuckes entkleiden
 aftangen: abfassen
 Anbät: Anbiß
 Backelmoll: eine Mulde, worin
 der Teig zum Backen geknetet
 wird
 Bäs'boom: vgl. Wäs'boom
 Blaam maaken: blamieren,
 bloßstellen
 Böör: Tragbahre
 döörhnoestern: durchkneten,
 massieren [Schneide
 dowsnidig: mit stumpfer
 Drum': traubenartiges Gehänge
 echter Johr: im künftigen Jahr
 Eierklacks: Eierühr, Rührrei
 Graaz: Lust, Liebe
 Hammbutten: Hagebutten,
 Früchte der rosa canina
 Handörgel: Handharmonika
 Haw'dörper: Hofdörfer
 Hiddernettel: Brennessel
 Höwt: Haupt, der obere Quer-
 teil der Harke
 jüchtens: ärgern
 Jökels: Spaß
 Kinnelbier: Kindtaufe
 Kiven: zanken, streiten
 Klauß: eigentlich Teil eines
 Langes; se maakten ehr Klauß'
 = sie brachten ihr Gewerbe vor
 Kliben: Kletten
 Knistergold: Raushgold
 Köppels: der den Hinterkopf
 bedeckende Teil eines Hutes
 oder einer Haube
 Lechel: hölzernes Trinkgefäß
 Malist: Melissa officinalis
 Pängel: Flüssigkeitsmaß
 pahlen, utpahlen: aus den
 Schoten fallen.
 Pöllküffel: Pellkartoffel
 Puffjad: Jacke mit gepufften
 Ärmeln [müße
 Putthüll: altmodische Männer-

Quäkstart: mit beweglichem
 Schwanz. [Eberesche
 Quitschbeeren: Beeren der
 Raasterblank: Raushgold
 Rohg'hölter: Hölzer zum Aus-
 ruhen [fisch
 Rootscheer: gewechter Stoek-
 rutig: rautenförmig
 Salwjettendoek: Serbiette
 schrabenvull: gepfropft voll
 schraat: schräge
 Seilpott: Topf mit seilartiger
 Handhabe [bewegen
 slackern: sich lose hin und her
 Slööp: schlittenartiges Gestell
 zur Fortschaffung von Lasten
 sludern: schleudern
 Slüter: Schließer, Gefängnis-
 aufseher
 sniricken: schnitzeln
 spölkern: sprengen
 staatsch: stattdich
 städ'wies: stellenweise [gen
 strappsuren: strapazieren, peini-
 friedlings: mit gespreizten Bei-
 nen
 Stuuktinn: hölzernes Wasserfaß
 Stüützend: unteres Ende
 tokumm Johr: im kommenden
 Jahr
 Tort andohn: ärgern [sehen
 tweeühig: mit zwei Ohren ver-
 utfliden: aufpuzen, schmücken
 utkarren: mit Kerben versehen
 utruffeln: von Körnern = her-
 ausfallen
 utswaden: ganz durchmähen
 utwaffen: mit Wachs auslegen
 versetten: Zeit versetzen =
 Zeit versäumen
 Wäs'boom (Bäs'boom): Wiesef-
 baum, der auf Korn- und Heu-
 wagen die Ladung festhaltende
 Balken [Bieh-Tränken
 Wätertrogg: Behälter zum
 Zuckerkann': Kandiszucker.

*ausgesehen
des Königs*



Der Quickborn, Vereinigung von Freunden der niederdeutschen Sprache und Literatur (E. V.) zu Hamburg liefert seinen Mitgliedern gegen niedrigen Jahresbeitrag (z. B. 3 Mk.) in der Regel jährlich 1 oder 2 Quickborn-Bücher, die Zeitschrift **Plattdütsch Land un Waterkant**. Er steht mit seinen Leistungen an der Spitze aller plattdeutschen Vereine und Verbände. Alles Nähere durch die Quickborn-Kanzlei, Hamburg 1.

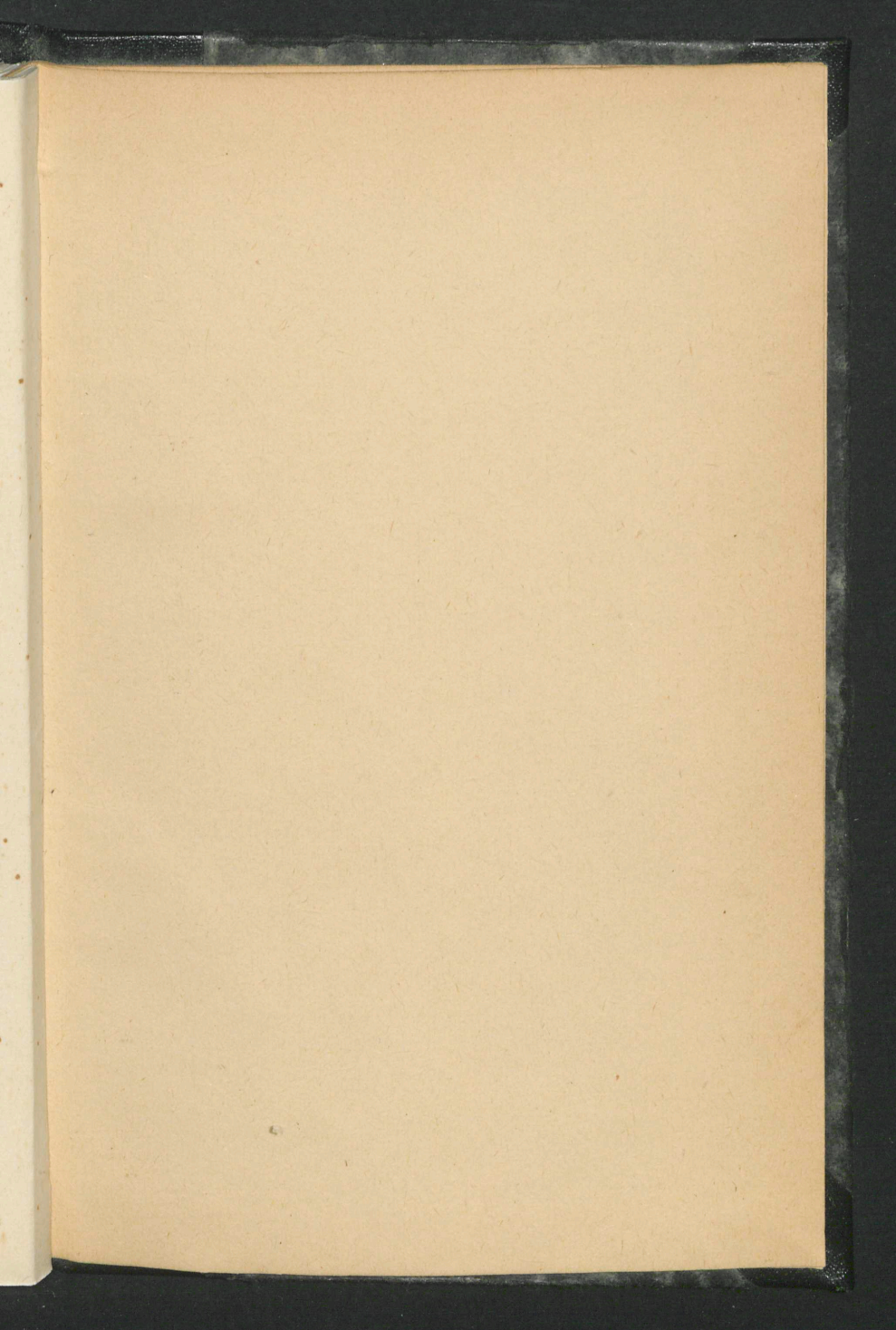
Quickborn-Bücher, herausgegeben von der Vereinigung trefflichen und wohlfeilen Bücherei des niederdeutschen Hauses sind mit Beiträgen zur niederdeutschen Kultur und Kunst bisher vertreten: Hermann Boshdorf, Hermann Claudius, Th. Dirks, Georg Droste, Joh. Hinr. Fehrs, Gorch Fock, Otto Garber, Gustav Goedel, Aug. Heintz, Klaus Groth, Rudolf Kinau, Friedr. Wilh. Lura, Gust. Friedr. Meyer, Oscar Ortlepp, Johs. E. Kabe, E. Rud. Schnitzer, Anna Schütze, Gustav Sille, Felix Sillfried, Wilhelm Wisser, Hinrich Wriede, Paul Wriede, Wilhelm Zierow. Verzeichnisse durch den Quickborn-Verlag zu Hamburg.

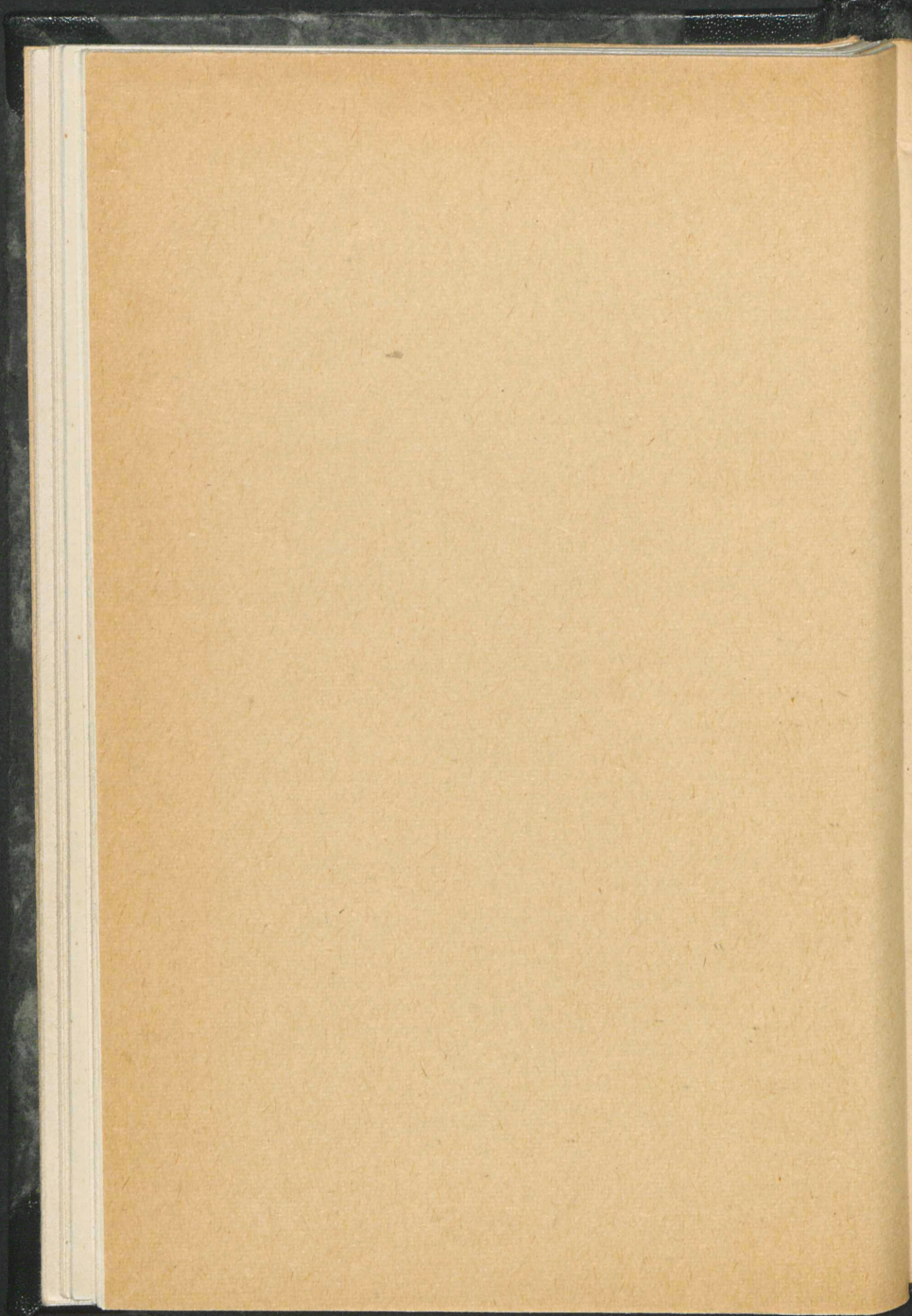
Mitteilungen aus dem Quickborn, Gegr. 1907.

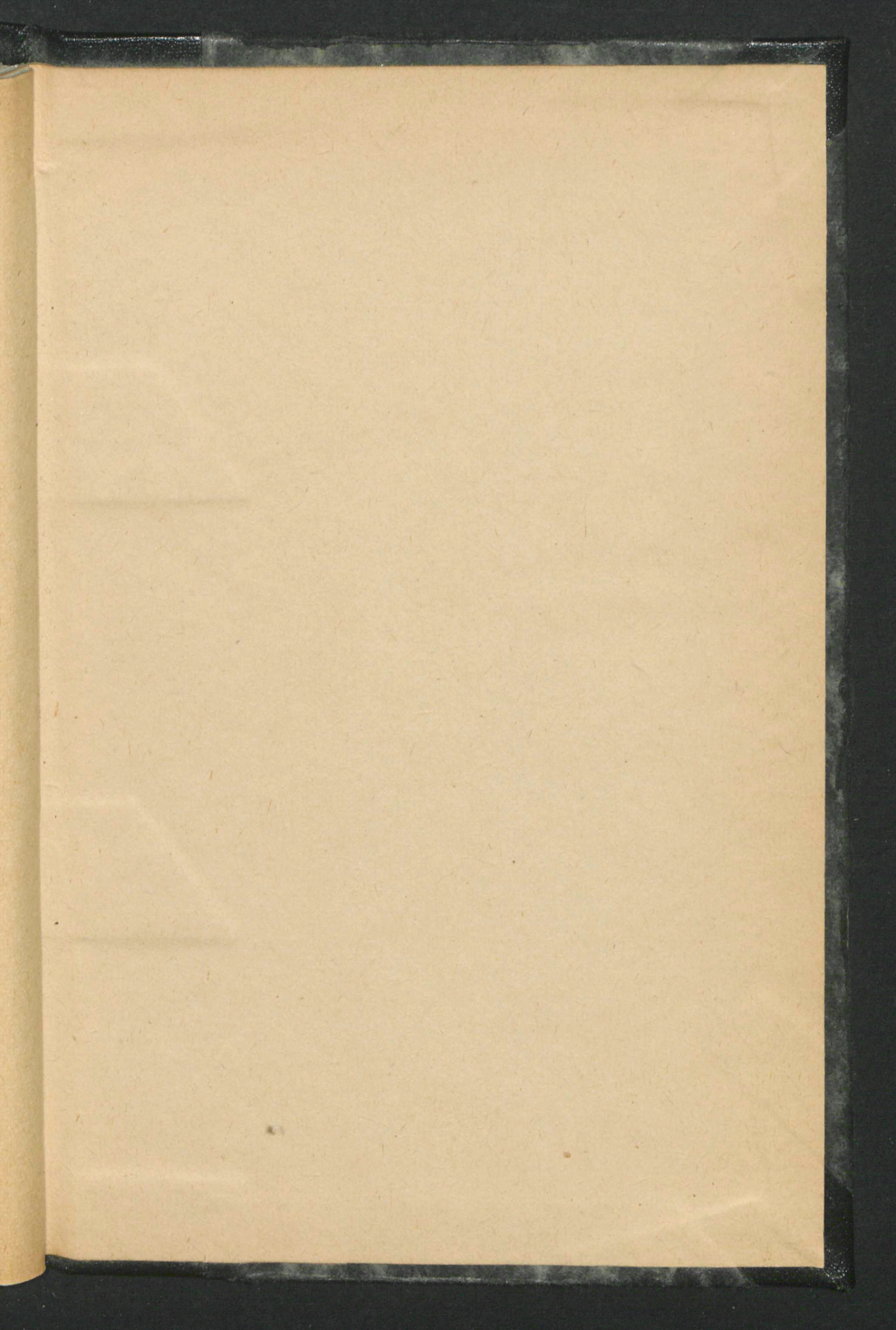
Die für die Mitglieder der Vereinigung Quickborn in jährlich 4 Hefen erscheinende Zeitschrift bringt, ohne sich durch mundartliche Grenzen einzuengen, Aufsätze über plattdeutsche Sprache und Dichtung, berichtet auch über die Vorgänge auf dem Gebiete der sog. „plattdeutschen Bewegung“. Mitarbeiter der letzten Jahrgänge waren: Dr. Paul Alpers, Prof. Dr. Conrad Borchling, Dr. Hans Bötcher, Prof. Dr. Otto Bremer, Dr. E. Busmann, Georg Elafen, Prof. Dr. Agathe Lasch, Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Berth. Litzmann, Prof. Dr. Otto Menning, Fritz Specht, Prof. Dr. Wolfgang Stammeler, D. Steilen, Prof. Dr. Wilh. Wisser, Hinrich Wriede, Paul Wriede u. v. a.

Plattdütsch Land un Waterkant. Ein Blatt von und für plattdeutsche Lüd. Mitarbeiter des im Kriegsjahre 1915 ins Leben gerufenen plattdeutschen Unterhaltungsblattes waren in den bisherigen Jahrgängen: Herm. Boshdorf, Herm. Claudius, Hans Ehse, Gorch Fock, Ludwig Frahm, Otto Garber, Aug. Heintz, Grimm, Rudolf Kinau, Fritz Lau, Gust. Friedr. Meyer, Oscar Ortlepp, Georg Rüseler, Paul Schurek, Anna Schütze, Karl Wagenfeld, Augustin Wibbelt, Hinrich Wriede, Wilh. Zierow u. a. m.

**Mecklenburgisches
Wörterbuch**









⁹⁵⁾ Die Volksüberstellung zu: De Hännahmen hebben. Ich stalten in heidnische Beiden schon öfter

Grenja gekommen. Au statt; aber die Hauptfesten Knechte sich als usw. einsammelten, er C. 62. Auch in Loiz k von Knechten erbette wie mir 1924 ein dor

⁹⁶⁾ Den früher nach bei diesem Umzug ge beuten können.

⁹⁷⁾ Die Erntekrone seinen Idyllen: Ztsch.

⁹⁸⁾ Eibenblätter zu C. 4.

⁹⁹⁾ Die Krone wir Mecklenburg C. 115 im Lüneburgischen: K

¹⁰⁰⁾ In Neukalen f der Auskron unter M

¹⁰¹⁾ Nach Horn, C

¹⁰²⁾ Kranzreime au mann, Globus 13 C.

C. 21, Graff, Archiv mir selber sind nahezu auch mein Bühnenspie Bauernhause“ (1925)

in Dorfe Hoben eine Sonderwäst, dee dat Christentum an Umzug der verumminten Geir ist bei den Wechselriden der die Buhlschaft der Frigg und Eaten fand ein ähnlicher Umzug des ist Hoben. Daß auf Erntes a verkleideten und Eier, Wurft (Ortsangabe) Jornaßon, I. I. früher auf dem Erntefeste Eier in Müsingen bei Bückeburg, lte.

ines verstorbenen Mitarbeiters habe ich leider bisher nicht er-

r Mecklenburger J. H. Voß in 18.

in Rügen: Pomm. Blätter 5

ernem Hahn verziert: Fromm, n „Papphahn“ im Erntekranz 173.

e Knechte der Akerbürger mit ch die Stadt gezogen.

ei Bartsch C. 298ff., Stuhl- sbuch C. 148, Rieck Landleben Von meinen Mitarbeitern und Leime gesammelt worden. Vgl. end in einem mecklenburgischen

